Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2865. Postscheckk. 8902 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Lipp. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. 3.3. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. d. Post durch Post 2.42 Mk einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Bestimd. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr

Nr. 342 | Detmold, Donnerstag, 12. Dezember 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Vier Milliarden Reichsmark „Gebäude"-Schaden

Einen Begriff von dem gewaltigen Ausmaß der Schäden, die infolge der deutschen Luftangriffe in England entstanden sind, geben die vom Reuter-Handelsdienst am Mittwoch veröffentlichten Einzelheiten über das britische Kriegsschädengesetz, das sich auf den Zeitraum „der beiden ersten Kriegsjahre" bezieht. Danach müssen die Hausbesitzer einen Betrag von 200 Millionen Pfund durch Beiträge „zum Ausgleich der Schäden an Gebäuden und anderem unbeweglichem Eigentum" aufbringen. Nicht genug damit, wirft die Regierung für den gleichen Zweck weitere 200 Millionen Pfund aus, um den zu erwartenden Schadensansprüchen gerecht werden zu können. Man beziffert also an amtlicher britischer Stelle die in nächster Zeit zu ersetzenden Schäden auf 400 Millionen Pfund oder rund vier Milliarden Mark.

Stärkste Beachtung der Führerrede in der Welt

Überall wird die Entschlossenheit und die unbedingte Siegeszuversicht betont — Spanien: „Der große soziale Kampf auf internationales Gebiet übertragen" — Den Zeitpunkt der Entscheidung bestimmt allein Deutschland

Detmold, 11. Dezember. Die Weltpresse steht im Zeichen der großen Rede des Führers vor den Berliner Rüstungsarbeitern. In seltener Einmütigkeit heben die Blätter die Entschlossenheit und die unbedingte Siegeszuversicht des Führers hervor. Der Kampf zwischen zwei Welten wird von sehr vielen Zeitungen klar erkannt. Sie betonen, daß der große soziale Kampf auf internationales Gebiet übertragen wurde. In diesem Zusammenhang werden ebenfalls die gewaltigen Leistungen der deutschen Wehrmacht und der deutschen Wirtschaft betrachtet und auch die Stellen in der Rede des Führers unterstrichen, in denen er davon sprach, daß unser Rüstungspotential unerschöpflich sei.

Italien stark beeindruckt

In ganz Italien fand die Rede Adolf Hitlers einen begeisterten Widerhall. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Führer in seinen Worten über den wahren Sozialismus der Tat ein Thema anschlug, das auch zu den Leitmotiven des Faschismus zählt. „Messagero" betont, daß sich Hand in Hand mit der Entwicklung des Krieges die Ziele Deutschlands und Italiens immer klarer abzeichnen, wofür die Rede des Führers der beste Beweis sei. Der heutige Krieg sei ein Konflikt zwischen zwei Welten, zwischen zwei Mentalitäten und zwei Lebensauffassungen. Auf der einen Seite die Kräfte einer unzeitgemäßen, weil überholten Epoche, auf der anderen Seite die neuen unwiderstehlichen Lebensenergien, auf der einen Seite das Kapital, auf der anderen die Arbeit, auf der einen Seite der müde Skeptizismus, auf der anderen der Glaube, die Opfer- und Einsatzbereitschaft.

„Die Rede des Führers stellt vor allem eine Hymne auf die Arbeit dar, auf die schöpferische Kraft des Lebens, die ewig geltenden Motive der Geschichte, weil alles, was die Fähigkeit zur eigenen Erneuerung und Fortentwicklung besitzt, ein Produkt der Arbeit, dieses einzigartigen und höchsten Maßstabes aller Werte darstellt."

„Popolo di Roma" betont, daß Deutschland und Italien autoritäre und zugleich wahrhaft demokratische Regimes schufen, in denen die Arbeit die Spitze der sozialen Leiter und die absolute Lebensnorm darstellt, während die plutodemokratischen Staaten und an deren Spitze die leitenden Männer Englands unter dem Vorwand, die Freiheit zu verteidigen, erbittert für die Rettung der kapitalistischen und plutokratischen Interessen kämpfen, mit denen zum Vorteil einiger weniger Parasiten das Volk und das eigene Imperium ausgebeutet werden.

Eine neue Welt, so unterstreicht „Giornale d'Italia", ersteht aus den neuen moralischen und sozialen Werten, die allen Völkern gemeinsam sein können. Der Führer habe vor allem auch von der Zukunft gesprochen, die sich bereits heute neu anzubahnen beginne.

Volles Verständnis in Spanien

Die Madrider Zeitungen bringen — trotz der bestehenden Papierknappheit — die Führerrede in großen Auszügen. „ABC" veröffentlicht die Schlagzeile: „Komme, was da kommen mag, — Deutschlands Sieg ist sicher!". Die Zeitung hebt hervor, daß für das Dritte Reich der gegenwärtige Krieg die Verpflanzung des großen sozialen Kampfes von dem nationalen auf das internationale Gebiet bedeute. Es handele sich um einen Kampf der armen Völker gegen die reichen. Der Endsieg sei Deutschland sicher, auch wenn den Kaffeehausstrategen das Fehlen von festen Daten über Deutschlands Pläne eine bittere Enttäuschung bereite.

Japan: Sieg mit geringsten Opfern

Schon durch ihre Ueberschriften weisen die japanischen Blätter auf die Bedeutung der Rede des Führers hin. „Tokio Asahi Schimbun" überschreibt ihren Bericht „Zum Sieg mit geringsten Opfern". Im übrigen unterstreichen alle Zeitungen die Siegeszuversicht des Führers.

Moskau unterstreicht die Siegeszuversicht

Stark heben die Moskauer Zeitungen die außenpolitischen Erklärungen des Führers hervor. Dies gilt vor allen Dingen für die Ausführungen über die ungerechte Verteilung der Erde. Auch die Tatsache, daß die Zahl der Gefallenen in diesem Kriege bisher noch kleiner ist, als im Kriege von 1870/71, findet starke Beachtung, ebenso wie die Warnungen des Führers an England und die Erklärung, daß Deutschland die entscheidende Stunde bestimme. Deutschland werde weder militärisch, noch zeitmäßig, noch wirtschaftlich besiegt werden.

Der Eindruck in den anderen Staaten

In den Balkanstaaten, sowie in Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland wird die Führerrede in größter Aufmachung veröffentlicht. Es wird in diesen Berichten in erster Linie der soziale Gedanke der Rede betont und darauf hingewiesen, daß der Kampf zwischen Arbeit und Kapital entbrannt sei und daß die Arbeit das neue Europa beherrschen werde. Ebenso heißt es, daß Deutschland das Kriegsende bestimmen werde. In ähnlichem Sinne äußern sich auch die südamerikanischen Blätter.

Churchill fälscht die Führerrede

In London hat die Führerrede eine recht bezeichnende Aufnahme gefunden. Churchill ließ durch seine Lügenstellen verbreiten, dies sei die „defensivste Rede, die Adolf Hitler je gehalten" habe. Er betrachtet offenbar die ungeheuer wuchtigen Anklagen, die der Führer den englischen Plutokraten ins Gesicht schleuderte, die schneidend vorgetragene Kampfansage bis zur unbedingten Entscheidung, die Voraussage, daß Deutschland siegen werde, als „defensiv".

Die Churchill-Agitation sucht sogar zu leugnen, was jedermann am Rundfunk mit angehört hat. Es ist bezeichnend, daß sie behauptet, die Rede habe „natürlich keinerlei Applaus bei den Berliner Rüstungsarbeitern" gefunden. Die Beifallsstürme, die jedermann deutlich im Lautsprecher vernehmen konnte, die begeisterten Zurufe der Arbeiter und ihre spontanen Beifallskundgebungen werden von der Churchill-Agitation ins Gegenteil verfälscht (!). Besonders geärgert hat die Herren in London anscheinend die Feststellung, daß Deutschland keine Prestigeangriffe durchzuführen beabsichtige, wobei sie sich ohne Zweifel lebhaft getroffen fühlten.

Fernkampfbatterien feuern auf Dover

Infolge schlechten Wetters bewaffnete Aufklärung unserer Luftwaffe
Britenbomben auf ein Kinderheim in Südwestdeutschland

Berlin, 11. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schlechte Wetterlage beschränkte die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 10. und in der Nacht zum 11. Dezember auf bewaffnete Aufklärung. In Frinton on Sea wurden Treffer im Hafengelände mit großer Rauchentwicklung, ferner Treffer in einem Fabrikgelände zwischen Folkestone und Canterbury beobachtet. Vor Harwich wurde ein Handelsschiff mit Bomben- und mit Bordkanonen angegriffen.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres nahmen feindliche Fahrzeuge, die den Kanal zu befahren versuchten, unter wirksames Feuer. Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften gegen Abend erfolgreich militärische Ziele im Küstengebiet von Dover.

In der Nacht zum 11. Dezember warfen einige feindliche Kampfflugzeuge eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben im besetzten Gebiet und in Südwestdeutschland. Außer der erheblichen Beschädigung eines Kinderheimes in einer südwestdeutschen Stadt und leichten Gebäudeschäden in einigen Orten in der Eifel entstand kein nennenswerter Sachschaden. Im Reichsgebiet wurden zwei Zivilpersonen schwer und eine Person leicht verletzt, im besetzten Gebiet ein Kind getötet und zwei Zivilpersonen verletzt.

Flakartillerie schoß gestern zwei feindliche Flugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim ab. Eigene Verluste traten nicht ein.

Der Führer dankt der Rüstungsindustrie

Leistungsbericht des Reichsministers Dr. Todt — „Die deutsche Rüstungsindustrie ist allen Aufgaben in höchstem Ausmaß gerecht geworden"

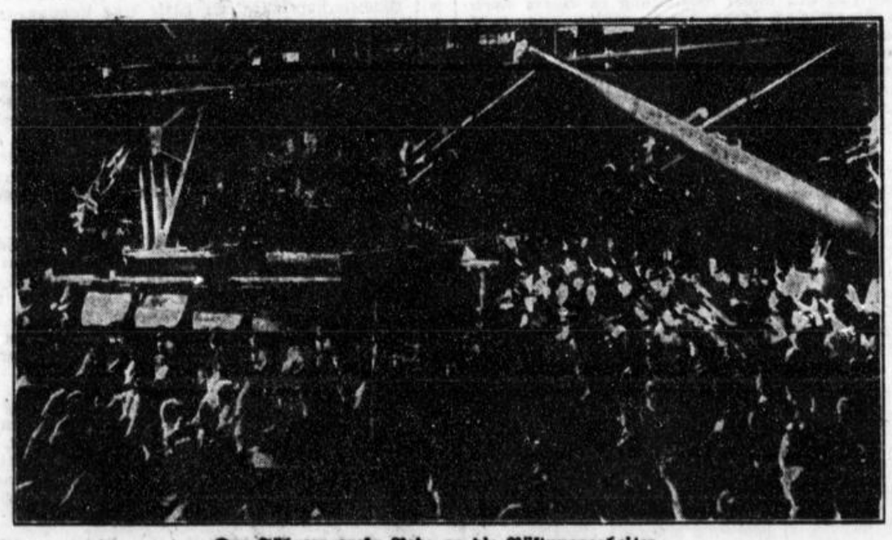
Berlin, 11. Dezember. Der Führer empfing am Mittwochmittag im großen Empfangssaal der neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, mit seinen Mitarbeitern aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich um die Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie besondere Verdienste erworben haben.

Reichsminister Dr. Todt stellte dem Führer die Rüstungsinspekteure der einzelnen Wehrkreise unter Führung des Chefs des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im OKW., General der Infanterie Thomas, die in den Rüstungsbeirat berufenen Wirtschaftsführer mit dem Vorsitzenden des Rüstungsbeirats, Generaldirektor Keßler, sowie die Wehrkreisbeauftragten des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vor.

Der Führer begrüßte die erschienenen Sachwalter der deutschen Rüstung und ließ sich von ihnen ihre Aufgabe und das Werk, dem sie angehören, melden.

In einem ausführlichen Referat erstattete Reichsminister Dr. Todt dem Führer Bericht über die bisherigen Leistungen der von ihm auf Befehl des Führers geschaffenen Organisation zur Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie. Er hob dabei die Gemeinschaftsleistung von Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und Partei hervor und erklärte, die deutsche Rüstungsindustrie habe unter Zurückstellung jeglicher Eigeninteressen freudig und mit großem Erfolg die ihr zugeteilte Gemeinschaftsarbeit übernommen und dadurch eine echt nationalsozialistische Grundeinstellung bewiesen. Durch den Zusammenschluß der fähigsten und energischsten Fachleute aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei sei, ohne daß deswegen ein großes Ministerium gebildet wurde, ein Instrument geschaffen worden, das mit anderer Einstellung arbeite als die materiell und eigennützig eingestellten Industriellen auf der Feindseite.

In seiner Ansprache an ihre versammelten berufenen Vertreter sprach der Führer der gesamten deutschen Rüstungsindustrie seinen Dank aus für ihre hervorragenden Leistungen. Die deutsche Rüstung, so erklärte der Führer, sei allen ihr gestellten Aufgaben in höchstem Ausmaß gerecht geworden. Wie er gestern dem deutschen Rüstungsarbeiter seinen Dank ausgesprochen habe in der Erkenntnis, daß ohne das Wirken und den Fleiß, das Können und die Fähigkeit des Arbeiters die großen Erfolge nicht denkbar gewesen wären, so möchte er heute der deutschen Rüstungsindustrie dafür danken, daß es durch die Fähigkeit ihrer Erfinder, Techniker und Chemiker, aber auch ihrer industriellen Leiter und der Wirtschaftsführung möglich wurde, in stärkstem Ausmaß den Anforderungen der Wehrmacht zu genügen. In seinen Dank an die deutsche Rüstung bezog der Führer auch die Vertreter der Wehrmacht und der Partei ein, die auf diesem Gebiete so erfolgreich tätig seien.



Des Führers große Rede an die Rüstungsarbeiter.
Am Dienstagmittag hielt der Führer in der riesigen Halle eines deutschen Rüstungswerkes eine Rede an die deutschen Rüstungsarbeiter, die über alle deutschen Sender übertragen wurde. Er wies auf die ungeheure Rüstung hin, die in Großdeutschland geschaffen wurde und in der Hand des deutschen Soldaten auch den Sieg erringen wird. — Unser Bild zeigt eine Uebersicht über die Werkshalle während der Rede des Führers.
(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)



Hartmann Lauterbacher Gauleiter von Hannover.
Auf einer Zusammenkunft der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. beim Stellvertreter des Führers gab Rudolf Heß die Ernennung des früheren Stabsführers der Hitler-Jugend, Hartmann Lauterbacher, zum Gauleiter des Gaues Südhannover bekannt.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Generalfeldmarschall von Rundstedt 65 Jahre

Berlin, 11. Dezember. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter den führenden Männern der deutschen Wehrmacht, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, begeht am 12. Dezember 1940 seinen 65. Geburtstag.

Generalfeldmarschall von Rundstedt ist aus dem Infanterie-Regiment 83 in Kassel hervorgegangen, wo er 1892 seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn begann. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er 1909 in den Generalstab versetzt, dem er auch während des ganzen Weltkrieges in wichtigen Stellungen angehörte. Nachdem er im Reichsheer die 2. Kavallerie-Division und die 3. Division geführt hatte, stand er von 1932 bis 1938 als Oberbefehlshaber an der Spitze der Heeresgruppe 1 in Berlin. Nach der Besetzung des Sudetenlandes im Herbst 1938 schied er als Generaloberst aus dem aktiven Dienst aus und wurde vom Führer in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau des neuen Heeres zum Chef des Infanterie-Regiments 18 ernannt.

Bei Beginn des Krieges übernahm Generaloberst von Rundstedt gegen Polen den Oberbefehl über die Heeresgruppe Süd. Während im Süden die polnischen Kräfte im Raume Krakau — Lemberg zerschlagen wurden, drang die Masse der Heeresgruppe Rundstedt unaufhaltsam vor und vernichtete die polnische Hauptarmee in der zehntägigen Umfassungsschlacht an der Bzura. Die Einnahme von Warschau krönte den raschen Siegeszug in Polen, für den der Generaloberst mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Im Westen befehligte Generaloberst von Rundstedt die Heeresgruppe A, die in der Mitte der deutschen Heeresfront stand und zweimal eine starke und befestigte Feindfront zu durchbrechen hatte. Bereits am 13. Mai wurde die Maas von der Heeresgruppe Rundstedt bezwungen und kurze Zeit darauf auch die Maginotlinie in breiter Front durchbrochen. Der Vorstoß an die Kanalküste vollendete die Umfassung des in Flandern und im Artois stehenden Feindes. In der Offensive gegen Frankreich begann Generaloberst von Rundstedt den Vormarsch am 9. Juni. Seine Heeresgruppe durchstieß die Stellungen der Weygandzone an der Aisne und Marne und machte den Panzern den Weg frei zum Vernichtungsstoß in den Rücken der Maginotlinie. So hat Generalfeldmarschall von Rundstedt, den der Führer in der Reichstagssitzung vom 19. Juli zu dieser höchsten militärischen Würde erhob, in Ost und West entscheidenden Anteil an der raschen Niederwerfung unserer Feinde genommen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb. **Berlin, 10. Dezember.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere des Heeres verliehen:

Hauptmann Soelh, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment;

Hauptmann Eder, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment;

Feldwebel Kluth, Zugführer in einem Schützen-Regiment;

Unteroffizier Brüggemann, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment;

Unteroffizier Moder, Gruppenführer in einem Schützen-Regiment.

Für besondere Verdienste um die Rüstung

Drei Betriebsführer erhielten das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse.

Berlin, 11. Dezember. Der Führer hat in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die deutsche Rüstung auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Todt den Betriebsführern Generaldirektor Dr. Borbet, Dr. Keßler und Dr. Wirtz das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Am Tage des Empfanges der Mitarbeiter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition durch den Führer überreichte Reichsminister Dr. Todt den anwesenden Herren diese Auszeichnung. Er würdigte in einer kurzen Ansprache ihre Leistungen.

Anläßlich eines Parteiappells hielt der Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, eine Ansprache, in der er unter anderem betonte, daß die zweitgrößte Stadt des Reiches nach dem Kriege einen endgültigen Wiederaufstieg und eine neue große Blütezeit erleben werde.

Querschnitt des Tages

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag eine Reihe von ausländischen, in Paris tätigen Journalisten, die sich auf Einladung des Reichspressechefs augenblicklich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden. In einer längeren Ansprache gab er den Korrespondenten einen Ueberblick über die politische und militärische Lage. Zum Abschluß ihrer Deutschlandreise folgten die ausländischen Pressevertreter Dienstag abend im Kaiserhof einer Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich, die Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch über die von ihnen auf ihrer Reise gewonnenen Eindrücke gab.

Seit einigen Tagen weilt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, bei den Truppen im Osten. Die Reise führt zu einer großen Zahl von Standorten des Heeres im Bereich des Generalgouvernements und Ostpreußens. Sie verfolgt den Zweck einer Besichtigung der hier liegenden zahlreichen Truppenteile, ihrer Unterkünfte und Wohlfahrtseinrichtungen.

In Anwesenheit des Kaisers und des gesamten Kabinetts ratifizierte der Geheime Staatsrat in seiner heutigen Sitzung die Freundschaftsverträge mit Thailand und Iran.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 11. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Morgengrauen des 9. Dezember griffen englische Panzerdivisionen unsere von Verbänden libyscher Truppen besetzten Stellungen südöstlich von Sidi Barani an. Diese Truppen haben zunächst heldenhaften Widerstand geleistet, wurden aber nach einigen Stunden überwältigt und zogen sich auf Sidi Barani zurück. Während des 9. Dezember und am gestrigen Tage fanden zwischen den feindlichen und unseren Truppen Kämpfe von einer außergewöhnlichen Heftigkeit statt. Die Schwarzhemdendivision „3. Januar" und die 1. libysche Division haben Angriffen standgehalten und brachten dem Feinde überaus schwere Verluste bei. In dem Gebiet dauern erbitterte Kämpfe an. In einem dieser Kämpfe fiel an der Spitze seiner libyschen Bataillone General Maletti. Unsere Luftwaffe überflog während all dieser Kämpfe das Schlachtfeld und warf dabei Bomben auf die feindlichen Panzerformationen ab, die außerdem mit Maschinengewehrfeuer bestrichen wurden.

An der griechischen Front ist der Tag ohne bemerkenswerte Aktionen verlaufen.

General Malettis Tod in der Wüste

vl. Rom, 11. Dezember. Die westägyptische Armee des englischen Oberkommandierenden für den Nahen Osten, General Wawell, hat zu Beginn dieser Woche unter Einsatz stärkster Kräfte anscheinend im Gebiet der Taifaklippen bis zur Wasserstelle von Aradi, mehr als 30 km südöstlich von dem vorgeschobensten italienischen Stützpunkt Sidi el Barani, eine Offensive versucht, die augenscheinlich den Charakter eines Störungsmanövers trägt. Die im Niemandsland der Senagra-Wüste befindlichen italienischen Einheiten, die mit libyschen Bataillonen die Vorpostenstellungen besetzten, wurden angesichts der zahlenmäßigen Uebermacht der englischen Divisionen, zumal auch an motorisierten Mitteln, auf Sidi el Barani zurückgenommen. Montag und Dienstag standen im Zeichen erbitterter Kämpfe, in die schließlich die im italienischen Wehrmachtbericht bereits genannten italienischen Divisionen „3. Januar" und 1. libysche Division eingriffen, und in deren Verlauf die italienischen Flieger den englischen Panzern schwere Verluste beibrachten.

Die Engländer stießen auf im Wüstenkampf bewährte italienische Truppen, die unter Führung des in der Geschichte der italienischen Kolonialkriege mehrfach ausgezeichneten General Maletti standen. Sein Tod vor dem Feind beraubt Italien eines hervorragenden Kolonialoffiziers, mit dem Marschall Graziani zusammen die Eroberung der Kufra-Oasen gegen die Senussi durchführte, an der Südfront in Abessinien kämpfte und zu Beginn der italienischen Offensive, die zur Eroberung Sollums und Sidi el Baranis führte, wichtigste operative Aufgaben durchführte.

Italiens Verlustliste.

hn. **Rom, 11. Dezember.** Eine amtliche italienische Verlautbarung gibt die Gesamtverluste der italienischen Wehrmacht seit Kriegseintritt im Juni bis einschließlich 30. November mit 3 655 Gefallenen, 7 538 Verwundeten und 2 885 Verschollenen an. Die albanischen Truppen verloren 14 Gefallene, 43 Verwundete und 20 Verschollene. Unter den farbigen Streitkräften wurden 862 Tote, 2 474 Verwundete und 1 333 Verschollene gezählt.

Ruhmestat eines italienischen U-Bootes

Berlin, 11. Dezember. Zu den gemeldeten schweren Beschädigungen des kanadischen Zerstörers „Saguenay" durch ein Unterseeboot im Atlantik erfahren wir soeben, daß nicht ein deutsches, sondern ein italienisches Unterseeboot diesen Zerstörer torpediert hat. Das italienische Unterseeboot lief in einen Hafen der französischen Atlantikküste unbeschädigt ein.

Die Leistung des italienischen Unterseebootes ist um so höher zu bewerten, als es, von seiner Ausgangsbasis weit entfernt, den Kampf mit diesem an Bewaffnung viel stärkeren feindlichen Kriegsschiff nicht nur sofort aufgenommen, sondern auch mit großem Erfolg beendet hat.

Deutsch-italienischer Presseabend in Rom

hn. **Rom, 11. Dezember.** Zu einer Kundgebung enger Gemeinschaft zwischen dem kolonialen Denken und Planen Deutschlands und Italiens gestaltete sich der erste einer Reihe von Kameradschaftsabenden der Landesgruppe Italien des Reichsverbandes der Deutschen Presse, der Dienstag in Rom stattfand. Der bekannte italienische Kolonialfachmann Major Bernado Vecchi schilderte in einem Vortrag über die deutsche Kolonie Ostafrika die heldenhaften Kämpfe Lettow-Vorbecks und den deutschen Charakter, den Deutsch-Ostafrika auch unter der Fremdherrschaft bis auf den heutigen Tag bewahrt hat. Der Vortragende schloß mit dem Ausdruck seiner Zuversicht, daß die Hakenkreuzflagge bald über dem deutschen Kolonialland wehen werde und Deutschland und Italien in Ostafrika gute Nachbarschaft halten würden.

Unter den Anwesenden konnte der Leiter der Auslandsstelle Rom des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Dr. Wolfdieter von Langen (Hauptvertreter des Zeitungsdienstes Graf Reischach), den deutschen Botschafter beim Quirinal, von Mackensen, den Gouverneur von Italienisch-Somaliland, zahlreiche Mitglieder des italienischen Senates, Vertreter der Ministerien für Volkskultur und Italienisch-Afrika, die Hauptschriftleiter der römischen Tageszeitungen und viele deutsche und italienische Pressevertreter begrüßen, die nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag noch lange in kameradschaftlichem Geiste zusammenblieben.

Rom zur Csaky-Reise

hn. **Rom, 11. Dezember.** Der Besuch des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Belgrad wird in Italien mit Zustimmung verfolgt, wenn man sich auch in Rom vor übereilten Vorhersagen zurückhält. „Während die intrigante Kleine Entente in Vergessenheit versinkt, vollzieht sich dieser Besuch nach Jahren wiederkehrender ungarisch-jugoslawischer Spannungen im Geiste der Verständigung", wie „Popolo di Roma" feststellt.

Japanische Presse warnt USA.

Tokio, 11. Dezember. „Weiß Amerika, daß Japans Geduld zu Ende ist und das japanische Volk zu einer Blitzaktion schreiten wird, falls Amerikas herausfordernde Maßnahmen noch einen Schritt weitergehen?" fragt „Kokumin Schimbun" in einem Leitartikel und kritisiert scharf die laufenden unfreundlichen USA.-Aktionen gegenüber Japan. Das Blatt schreibt weiter, daß die herausfordernde Haltung Amerikas, wie der Erwerb von Flottenstützpunkten im Pazifik, die Drohung mit vollständigem Gasolinembargo, die Anleihe an die Tschunking-Regierung und die Machenschaften der USA. in Niederländisch-Indien auf die Dauer den Frieden nicht bewahren werden. Japan dagegen sei auf diplomatischem Wege bemüht, die Gegensätze beizulegen und strebe einen Weltfrieden an. Niemand solle jedoch vergessen, daß Japan fähig und bereit sei, jede amerikanische Herausforderung anzunehmen. „Yomiuri Schimun" bemerkt, daß sich England und Amerika täuschen, wenn sie annehmen, daß Deutschland nicht für einen langen Krieg vorbereitet sei. Deutschland sei nicht nur für die eine oder andere, sondern für jede Eventualität gerüstet, wie die kürzlichen militärischen und diplomatischen Großaktionen bewiesen. Die Lage habe sich so entwickelt, daß eine objektive Betrachtung zu der Frage berechtige, ob es nicht England sei, das sich heute vor einem langen Krieg fürchten müsse.

Der deutsche Osten ruft!

Erleichterung der Aufbauarbeit durch steuerliche Maßnahmen

Posen, 11. Dezember. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, sprach in einem Vortrag vor der Verwaltungsakademie in Posen über die Finanzen des Reiches. Er gab dabei u. a. die soeben im Reichsgesetzblatt erschienene Verordnung über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete bekannt. Diese Ost-Steuerhilfe-Verordnung sieht Maßnahmen zur Erleichterung der Lebenshaltung und Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung vor, und zwar die meisten für die Zeit bis zum Jahr 1950. Die Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung gelten auch für das Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig.

Der Erleichterung der Lebensführung der deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen in den eingegliederten Ostgebieten dienen steuerliche Besserstellungen auf dem Gebiet der Einkommensteuer, des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer, der Wehrsteuer, der Vermögensteuer, der Grunderwerbsteuer, der Umsatzsteuer, der Erbschaftsteuer, der Bürgersteuer, der Grundsteuer, und der Grundstücksteuer. Bei der Einkommensteuer wird ein Freibetrag von 3 000 RM. zuzüglich 300 RM. für jedes minderjährige Kind gewährt, wenn das Jahreseinkommen 25 000 RM. nicht übersteigt. Unter derselben Voraussetzung wird die Bürgersteuer nur zur Hälfte erhoben. Bei der Vermögensteuer werden die im Gesetz vorgesehenen Freibeträge verdreifacht. Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und die Wehrsteuer werden überhaupt nicht erhoben.

Zur Erleichterung der Wirtschaftsführung der deutschen Staatsangehörigen, deutschen Volkszugehörigen und deutschen Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten sieht die Verordnung im wesentlichen das folgende vor: Die Gewährung von Bewertungsfreiheit für die abnutzbaren Anlagegüter des Betriebsvermögens, die Bildung einer steuerfreien Aufbaurücklage in Höhe der voraussichtlichen Anschaffungskosten für bestellte, aber noch nicht gelieferten Anlagegüter des Betriebsvermögens, eine weitgehende einkommensteuerliche Begünstigung, Begünstigung der Einzelkaufleute und Mitunternehmer von Personengesellschaften, die ihren Gewinn nicht in voller Höhe entnehmen, eine Ermäßigung der Körperschaftsteuer, der Gewerbesteuer und der Grundsteuer und eine Befreiung von der Aufbringungsumlage und der Urkundensteuer. Dazu treten weitere Erleichterungen, insbesondere auf dem Gebiet der Vermögensteuer, der Grunderwerbsteuer und der Umsatzsteuer. Veräußerungsgewinne, die außerhalb der eingegliederten Ostgebiete erzielt werden, sind einkommensteuerfrei, wenn sie zum Erwerb oder zur Neugründung eines Betriebes in den eingegliederten Ostgebieten verwendet werden.

Diese weitreichenden steuerlichen Vergünstigungen stellen eine sehr breite Grundlage zur Vermögensbildung und zur wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung in den eingegliederten Ostgebieten dar. Sie stehen auch allen Einzelkaufleuten, Personengesellschaften und Kapitalgesellschaften im Altreich zu, die Zweigniederlassungen in den eingegliederten Ostgebieten errichten.

Ab 1. Januar 1941 werden in den eingegliederten Ostgebieten an Deutsche auch Ehestandsdarlehen, Siedlungs-, Kinderbeihilfen, laufende Kinderbeihilfen und Ausbildungshilfen und an Angehörige der Landbevölkerung außerdem Einrichtungsdarlehen und Einrichtungszuschüsse gewährt. Es handelt sich dabei um die gleichen Maßnahmen, die im Altreich gelten.

Es ist den aufwärtsstrebenden Deutschen aller Berufe Gelegenheit geboten, sich eine große, glückliche Zukunft unter besonders günstigen Bedingungen zu bauen.

Ausbau der laufenden Kinderbeihilfen

Erhebliche Erweiterung der beihilfeberechtigten Kinder

Berlin, 11. Dezember. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern haben soeben eine besondere Kinderbeihilfen-Verordnung erlassen. Danach wird der Kreis der beihilfeberechtigten Kinder ab 1. Januar 1941 erheblich erweitert. Die Zahl der beihilfeberechtigten Kinder wird um etwa 50 v. H. vergrößert.

Bisher wurden laufende Kinderbeihilfen nur für das dritte und jedes weitere Kind, und bei den Haushaltsvorständen, die nicht Lohn- oder Gehaltsempfänger sind, für das fünfte und jedes weitere Kind unter sechzehn Jahren gewährt. Voraussetzung war, daß das Einkommen des Haushaltsvorstandes im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 8 000 RM. betrug und das Vermögen bestimmte Grenzen nicht überstieg.

Ab 1. Januar 1941 werden alle deutschen Haushaltsvorstände laufende Kinderbeihilfen von 10 RM. monatlich für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind erhalten. Es tritt demnach an die Stelle des sechzehnten Lebensjahres das einundzwanzigste Lebensjahr; auch diejenigen, die bisher die laufende Kinderbeihilfe erst ab dem fünften Kind erhielten, werden sie nun bereits ab dem dritten Kinde erhalten, und die Einkommens- und Vermögenshöchstgrenzen werden beseitigt.

Bisher wurden laufende Kinderbeihilfen für rund 3 Millionen Kinder unter sechzehn Jahren gewährt, ab 1. Januar 1941 werden laufende Kinderbeihilfen für rund 4,5 Millionen minderjährige Kinder gewährt.

Bouhler aus der Slowakei heimgekehrt

Preßburg, 11. Dezember. Nach dreitägigem Aufenthalt in der Slowakei ist der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, am Dienstag wieder ins Reich zurückgekehrt. Vor seiner Abreise besichtigte der Reichsleiter noch die deutschen Schulen in Preßburg. Er stattete ferner in Preßburg der Dienststelle der Auslandsorganisation der NSDAP. einen Besuch ab.

Unmittelbar vor seiner Abreise sprach Reichsleiter Bouhler in der deutschen Sendung des slowakischen Rundfunks über die während seines Besuches in der Slowakei gewonnenen Eindrücke, wobei er insbesondere den Karpatendeutschen die Grüße des Führers übermittelte.

Morrison lüftet das Visier

Panische Angst der Plutokraten vor dem Beispiel des Führers

Berlin, 11. Dezember. Innenminister Morrison, Churchills Einpeitscher für das britische Volk, hat Dienstag in der Unterhausdebatte zur Frage der Gefangenhaltung der britischen Faschisten Stellung nehmen müssen. Seine wenigen Sätze enthüllen die wahre und brutale Fratze, die die Plutokraten hinter dem Deckmantel angeblicher Demokratie stets zu verstecken gesucht haben.

„Die Lehre", so sagte Herr Morrison wörtlich, „die wir aus dem nazistischen Deutschland zu ziehen haben, ist die, daß die republikanischen Machthaber von damals zu nachsichtig, nicht aber zu streng waren. Hitler wurde unter sehr milden Bedingungen ins Gefängnis gesetzt. Wenn ich die deutsche Regierung zu jener Zeit zu lenken gehabt hätte, wäre er niemals herausgekommen!" Herr Morrison fügte diesem Rezept noch einige weitere unmißverständliche Worte hinzu über die englische „demokratische Methodik" einer bequemen Beseitigung innenpolitischer Gegner. Mit unterdrückter Wut schloß er mit einem für die britischen Plutokraten so „schmerzerfüllten" Ausruf: „Das wäre eine sehr schöne Sache für die Welt gewesen!"

Herr Morrison weiß, warum dies eine schöne Sache gewesen wäre, denn der Führer hat den Weg gezeigt, der Deutschland und den Kontinent von der Geißel britischer Tyrannei befreien wird. Herr Morrison hat aber auch mit seinen Worten das wahre Gesicht der Demokratie enthüllt. Als gelehriger Schüler Churchills und als prominentes Mitglied der Plutokratie weiß er, daß das Wort „Demokratie" nichts anderes als eine Tarnung für die Regentschaft der Plutokratie ist. Ihre geheiligten Grundsätze von angeblicher Freiheit und Gleichheit haben nur so lange Gültigkeit, als es sich hierbei um eine Freiheit und Gleichheit von ihren Gnaden handelt und ihre Vorteile gewahrt bleiben.

Wie es aber in Wahrheit um diese Freiheit der Demokratie bestellt ist, hat uns Herr Morrison an einem weiteren Beispiel illustriert. Sein System und seine Methode lauten: In die Gefängnisse mit jedem Gegner, wo er mundtot gemacht oder völlig beseitigt werden kann! Für die Plutokraten kommt es nicht darauf an, wieviel Blut vergossen wird, für sie gilt es, unter dem Deckmantel des Kampfes für Freiheit und Demokratie die Herrschaft des Goldes zu sichern. Sie wissen selbst, daß die Demokratie in England nur eine Farce ist, daß in Wahrheit eine hauchdünne Schicht der „Fürsten des Geldes" regiert, daß drei Prozent dieses Volkes über mehr als drei Viertel des gesamten Volksvermögens verfügen und ihre Macht brutal ausnutzen. Sie wissen aber auch, welch ein Alpdruck für sie mit dem Gedanken an eine wirkliche Demokratie verbunden ist, in der ein Mann des Volkes einmal die wahre Mehrheit zusammenfassen und einigen könnte. So erfüllt gerade das Beispiel des Führers die englischen Plutokraten mit panischer Angst und Schrecken. Nur durch das System „Morrison", das plutokratische System, läßt sich die brutale Gewaltherrschaft und Knechtschaft, die sich hinter dem Wort der Demokratie verbirgt, weiterführen.

Herr Morrison hat die Maske der britischen Demokratie gelüftet. Das englische Volk und die Welt mögen an diesem einen Beispiel erneut erkennen, wie weit es mit den demokratischen Prinzipien in Wahrheit her ist.

Unser Funkdienst meldet:

Der ungarische Außenminister Graf Csaky traf Mittwochvormittag mit seiner Begleitung zu einem zweitägigen Staatsbesuch in der jugoslawischen Hauptstadt ein. Zur Begrüßung hatte sich unter anderen auch Außenminister Cincar-Markowitsch auf dem Bahnhof eingefunden. Ferner sah man den deutschen Gesandten von Heeren und den italienischen Gesandten Mamelle. Die Hauptstraßen der Stadt waren mit jugoslawischen und ungarischen Fahnen geschmückt.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky gab bei seiner Abreise aus Budapest der jugoslawischen Presse eine Erklärung, in der er auf die herzlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Jugoslawien hinwies, die nicht nur das Ergebnis der Besuche zahlreicher Staatsmänner seien.

Nach einer Mitteilung von offizieller schweizerischer Seite hat das zu Kriegsbeginn erlassene Waffenverbot für Ausländer in der Schweiz zur Ablieferung von 2 079 Gewehren, 4 150 Jagdgewehren und 7 489 Pistolen und Revolvern geführt.

Den durch Schiffsraummangel und Produktionsschwierigkeiten bedingten Verfall des englischen Ueberseehandels spiegelt die Statistik über den Verkehr englischer Schiffe durch China wieder. Die am Mittwoch veröffentlichte Aufstellung des Schanghaier Seezolls zeigt, daß die Tonnage der englischen Schiffe, die in den ersten zehn Monaten dieses Jahres chinesische Häfen anliefen, gegenüber dem Vorjahr um mehr als 50 v. H. geringer ist.

Die portugiesische Militärmission unter Führung eines kommandierenden Generals, zusammengesetzt aus höheren Offizieren aller Waffen, hat gestern die spanische Grenze bei Badajoz überschritten und ist von den spanischen Militärbehörden mit großen Feierlichkeiten empfangen worden.

Der englische Frachter „Maidan" (7 908 BRT.) ist seit Wochen überfällig. Er hatte eine Ladung amerikanischer Gümereien an Bord. Das Schiff war nach Southampton unterwegs.

Die amerikanische Zeitung „U. P." kommt zu der Feststellung, daß das U-Boot die erfolgreichste und gefährlichste Waffe der Achsenmächte sei. Zwar versuche man in gewissen Londoner Kreisen, die britischen Verluste durch Unterseeboote als weniger ernst hinzustellen, bezeichnend sei aber die Erklärung des Schiffahrtsministers Cross, England brauche von Amerika dringend kleine und schnelle Frachtschiffe.

Der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Reichssportführer von Tschammer und Osten, hat sich in Begleitung des Vizepräsidenten der Gesellschaft, Generalkonsul Wüster, und Dr. h. c. Diem auf Einladung des Königlich Italienischen Ministers für Volkskultur, Pavolini, nach Italien begeben, um der Gründungsfeier der Italienisch-Deutschen Kulturgesellschaft in Rom beizuwohnen.

Die Bukarester Zeitung „Curentul" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem jüngsten deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommen. Der Aufsatz stellt fest, daß Rumänien seine wesentlichen Erzeugnisse Deutschland liefern werde, Oel und Getreide. Das Petroleum werde 60 v. H. des rumänischen Exports nach Deutschland ausmachen.

Der Londoner Berichterstatter des Madrider „ABC" nennt die Feststellung des „Daily Telegraph" und anderer Zeitungen, wonach die kurzen Pausen bei den deutschen Luftangriffen auf eine Ueberholung des Flugmaterials zurückzuführen seien, einen wahren Unsinn. Die Bevölkerung, so schreibt das Madrider Blatt, lache über die dummen Erklärungen der Presse.

Smuts' Knute über Südafrika

Madrid, 11. Dezember. Das Kraftmeiertum sogenannter britischer Soldaten in Südafrika nimmt mit sinnlosen Zerstörungen und Ueberfällen auf Zivilisten ungehindert seinen Fortgang. Unter anderem wurden einige Eisenbahner, die im Verdacht nationaler Gesinnung standen, von über 40 Soldaten überfallen und mit Seitengewehrscheiden blutig geschlagen. Die Eisenbahner trugen erhebliche Verletzungen davon.

Wer jedoch in Südafrika noch einen Vollbart hat, wie er dort von Farmern und Bauern meist burischer Abstammung getragen wird, ist seines Weges nicht mehr sicher und ständig den Belästigungen der Smutsschen Soldateska ausgesetzt.

Die Regierungsclique des Herrn Smuts ist vergeblich bemüht, die Gewaltakte ihrer Khakihelden zu verleugnen. Wenn diese Soldatengruppen auftreten, sind provozierte Zwischenfälle die unausbleibliche Folge.

Neuer britischer Schurkenstreich

Wieder ein deutsches Kinderheim bombardiert.

Berlin, 11. Dezember. In der Nacht zum Mittwoch warfen englische Flieger über einer südwestdeutschen Stadt mehrere Spreng- und Brandbomben ab, die jedoch auf Sportplätze und sonstiges freies Gelände fielen und demzufolge keinen Schaden anrichteten. Lediglich eine Sprengbombe traf ein dreistöckiges Kinderheim, dessen beide oberen Stockwerke schwer beschädigt wurden. Doch auch in diesem Falle gab es glücklicherweise keinen Personenschaden, da die 84 dort untergebrachten Kinder von ihren 20 Pflegepersonen beim Fliegeralarm sofort in den Luftschutzraum gebracht worden waren. Das ist wieder ein echt britisches Heldenstück! Militärische Ziele wagt die RAF. nicht anzugreifen, um sich durch das starke Abwehrfeuer unserer Flak nicht zu gefährden, dafür sind Krankenhäuser, Wohnblocks und Kulturstätten um so beliebtere Ziele der „Königlichen" Luftwaffe. Daß sie in diesem Falle keine Menschenleben vernichten konnte, lag sicherlich nicht in ihrer Absicht, sondern ist lediglich dem Umstand zu verdanken, daß das umsichtige Pflegepersonal im Augenblick der Gefahr ihre Schützlinge sofort in Sicherheit brachte. Dieses vorbildliche Verhalten kann jedoch keineswegs die gerechte Empörung der Eltern der gefährdeten Kinder, auf deren Leben es abgesehen war, und darüber hinaus die Erbitterung des ganzen deutschen Volkes über diesen neuen britischen Schurkenstreich abschwächen. Dieser rechtfertigt nur aufs neue unsere Vergeltungsangriffe auf England. Die britischen Kindermörder haben aufs neue bewiesen, daß sie nicht auf andere Weise in ihre Schranken zurückzuweisen sind. Und diese Belehrung wird ihnen jetzt vor den Augen der ganzen Welt zuteil, die sich darauf verlassen kann, daß die Gegenschläge der deutschen Luftwaffe das englische Blutkonto bis auf den letzten Posten ausgleichen werden.

Britischer Blockadegürtel gesprengt

Lloyddampfer „Helgoland" aus Uebersee zurückgekehrt.

Lissabon, 11. Dezember. Der dem Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer „Helgoland" hat den Atlantischen Ozean überquert und ist sicher in einen deutschen Hafen eingelaufen. Der Dampfer hatte in Puerto Columbia gelegen, und war aus diesem am Karibischen Meer gelegenen Hafen der Republik Columbia Ende Oktober ausgelaufen.

Die Zeitungen der Hauptstadt Bogota hatten seinerzeit das Auslaufen des Dampfers stark beachtet und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die das deutsche Schiff beim Durchbruch durch zwei britische Sperrlinien zu überwinden haben würde, da die Engländer die durch die Bahama-Inseln und kleinen Antillen gebildete natürliche Inselsperre stark bewachten und auch an der europäischen Seite des Atlantischen Ozeans einen Sperrgürtel errichtet hatten. Die Meldung von der glücklichen Ankunft des Dampfers „Helgoland" in einem deutschen Hafen hat daher, wie aus Bogota gemeldet wird, dort starkes Aufsehen erregt. Sie wird in allen Zeitungen in großer Aufmachung auf der ersten Seite gebracht. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß dem Schiff nicht nur der Ausbruch aus der Karabischen See, sondern auch der Durchbruch durch die sogenannte britische Blockade gelungen ist, die also nicht als effektiv anzusehen ist. Sachverständige Kreise betonen, daß wegen der langen Liegezeit im Hafen der Schiffsrumpf unter der Wasserlinie stark bewachsen war, so daß die „Helgoland" kaum mehr als sieben Seemeilen in der Stunde laufen konnte. Trotz dieser geringen Geschwindigkeit ist das Schiff allen Nachstellungen des Feindes entgangen.

Frontreise des NS.-Reichskriegerbundes

Berlin, 11. Dezember. Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres unternehmen zur Zeit führende Persönlichkeiten des Nationalsozialistischen Reichskriegerbundes, an ihrer Spitze Reichskriegerführer General der Infanterie a. D. Reinhard, in Begleitung einiger verdienter, nicht mehr im aktiven Dienst stehender Generäle eine Besichtigungsfahrt durch die besetzten Westgebiete. Neben den Generälen nehmen die Gaukriegerführer der 20 Gaukriegerverbände Großdeutschlands sowie die Abteilungsleiter der Reichskriegerführung an der Reise teil. Am Montag besichtigten die Gäste das Fort Eben Emael bei Lüttich, das als erste große und für unbezwingbar gehaltene Schlüsselstellung des Gegners bei den ersten Kämpfen in Belgien in deutsche Hände fiel. In Lüttich hieß der Kommandierende General eines Armeekorps die Gäste willkommen und gab einen kurzen Ueberblick über den Siegesmarsch seiner Division bei der Westoffensive.

Am Montagabend gab der Militärbefehlshaber von Belgien und Nordfrankreich, General von Falkenhausen, der Reichskriegerführung und den Generalen der alten Armee einen Empfang in Brüssel, bei dem er die Gäste herzlich willkommen hieß.

Die Schlachtfeldreise wird in ihrem weiteren Verlaufe zahlreiche Stätten berühren, die sowohl während der Operationen im Mai und Juni 1940 wie im Weltkriege Schauplatz entscheidender Kämpfe gewesen sind.

Opfer plutokratischer Geldsackinteressen

Oslo, 11. Dezember. Das norwegische Telegrammbüro meldet den Verlust von vier weiteren im Solde Englands fahrenden norwegischen Schiffen. Es handelt sich um das 7 617 BRT. große Motorschiff „Filefjell" und um die Dampfer „Gro" (4 211 BRT.), „Dokka" (1 168 BRT.) und „Snefjeld" (1 643 BRT.).

In diesem Zusammenhang befaßt sich „Fritt Folk" mit den in letzter Zeit besonders zahlreichen Verlusten unter den im Solde Englands fahrenden norwegischen Schiffen. Das Osloer Blatt schreibt, diese Schiffe würden von den ehemaligen Machthabern Norwegens in den Tod geschickt. Während die geflohenen Herrn selbst in bombensicheren Kellern säßen, muteten sie den Seeleuten zu, für Englands Plutokraten in den Tod zu fahren.

Südengland wieder im Alarmzustand

hw. **Stockholm, 11. Dezember.** London hatte am Mittwoch früh Morgenalarm. Auch in anderen Teilen Südenglands befand man sich in äußerster Bereitschaft. Deutsche Flugzeuge führten am Dienstag über der Hauptstadt, über Ostengland, Kent und Sussex ihre bewaffneten Aufklärungsflüge durch. Die englischen Berichte melden vereinzelte Bombenabwürfe sowie ein neues Artillerieduell am Dienstagabend.

Der Londoner Bericht des „Svenska Dagbladet" besagt, in England habe man sich nunmehr zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die Wetterverhältnisse für die deutsche Luftwaffe nicht die erhoffte einschränkende Rolle spielen, da die deutschen Flugzeuge bei jedem Wetter starten. Die englische Allgemeinheit gebe sich jetzt keinerlei Illusionen über den „Winterfeldzug der Luftarmada" hin. Englische Blätter bemängeln das Fehlen von Initiative auf englischer Seite bei der Entwicklung neuer Flugzeugtypen. Zweifellos werde Deutschland immer wieder bessere Maschinen bei den künftigen Angriffen einsetzen.

Lipper Land

Das Volksspiel aus dem Böhmer Wald

Ein Kasperl aus dem Böhmer Wald
Springt keck ins weite Land hinein,
Ihm folgt in würdevollem Zug
Ein ganzer Märchenspielverein.

Der König naht im Hermelin,
Ein Ritter schreitet hinterdrein
Und schützt mit scharfgemachtem Schwert
Das holde Königstöchterlein.

Ein Page tanzt, die Zofe knickst,
Ein Mohr putzt seine Politur,
Jedoch ein Räuber, frech und kühn,
Ist der Prinzessin auf der Spur.

Das kleine Liesel aus dem Busch
Klagt einer Hausfrau schnell ihr Leid,
Ein edler Waldgeist hat's gehört,
Und nun beginnt ein grimmer Streit.

Die Hexe wird herbeizitiert,
Husch, eins, zwei, drei, schon ist sie da,
Auf ihren leisen Wink erscheint
Ein Krokodil aus Afrika.

Es stürzt sich auf den Räubersmann
Und frißt ihn auf mit einem Hieb,
Nur ein verbeulter Lederhelm
War alles, was noch übrigblieb.

Da jubelt wohl das ganze Volk,
Jedoch der Schutzmann kommt herbei
Und nimmt das Krokodil in Haft
Von wegen Menschenfresserei.

Der Beifall prasselt stürmisch auf,
Dies Kasperlspiel ist wunderbar;
Kauft euch zum Dank am Sammeltag
Den Kaspar samt der Spielerschar!

So was kommt vor!

Mutter ist außer sich. Denn seit gestern ist ihre Kleiderkarte weg. Einfach weg, spurlos verschwunden, nirgends mehr zu finden, im rechten Schreibtischkasten nicht, wo sie hingehört, in der Tasche nicht, in der alle Lebensmittelkarten liegen, auch zwischen den Gas- und Elektrizitätsrechnungen nicht. Die alte Karte, auf der ja noch zwölf Punkte sind, ist da, aber die neue, überhaupt noch nicht angerissene, ist und bleibt verschwunden.

Kein Wunder, daß Mutter verstört ist. „Sieh doch mal zwischen deinen Papieren nach", sagt sie mittags zu Vater, „vielleicht ist die Karte doch dazwischen geraten! Was soll denn werden, wenn sie weg ist? Ich kann doch nicht ein ganzes Jahr ohne . . .? Schließlich braucht man doch mal was. Wo ich doch so dringend einen hübschen bunten Seidenstoff für eine neue Bluse brauche. Wenn sich die Karte bis morgen nicht gefunden hat, muß ich mal zur Kartenstelle gehen und den Verlust anmelden."

Vater findet die Geschichte gar nicht aufregend. „Wird sich schon finden", meint er beruhigend, „wie kann man bloß so angeben, irgendwo wird sie schon sein, ist doch noch gar nicht gebraucht worden." Mutter sucht weiter. Mutter hat schon sechsmal mindestens den Schreibtisch durchwühlt, hat in allen Kästen und Schüben nachgesehen — die Karte ist weg.

Abends erklärt Mutter mit Bestimmtheit, nun würde sie also morgen früh zur Kartenstelle gehen — na, das wird schöne Unannehmlichkeiten geben! Aber Vater schüttelt den Kopf. „Ach was, sieh man nochmal richtig nach. Ich bin überzeugt, die Karte liegt im Schreibtisch, wo sie hingehört —" Mutter lächelt höhnisch. Mutter zieht den Schreibtischkasten auf und sagt: „Du denkst wohl, ich habe keine Augen im Kopf. Sechsmal habe ich hier schon nachgesehen — —" Da stutzt sie, und ihre Augen werden starr: gleich obenauf liegt die Kleiderkarte. Die lange gesuchte Karte mit ihrem Namenszug, schön neu und ungebraucht. „Nun schlägt's dreizehn!" sagt Mutter bloß.

Es schlägt erst recht dreizehn, als sie dann sieht, daß die Karte nun leider nicht mehr ganz unangebrochen ist, sondern daß sechzehn Punkte fehlen. „Da hat doch einer — —", sagt Mutter empört, lächelt dann plötzlich verstehend, weil sich Vater verlegen geräuspert hat, und meint vergnügt: „Ach so, der Weihnachtsmann!" Und der wird es ja wohl auch gewesen sein.

Die Kriegsmarine ruft

Auf allen Meeren steht die deutsche Kriegsmarine in erbittertem Kampf gegen die britische Seemacht. Mit wachsendem Erfolg packen unsere Seestreitkräfte den englischen Lebensnerv. Großdeutschlands Seeleute sichern die Küsten vom Nordmeer bis zur Biskaya. Tausende von Kriegsfahrzeugen sind eingesetzt, und immer werden für neue Aufgaben neue Besatzungen erforderlich.

Außer den laufenden terminmäßigen Einstellungen besteht eine einmalige günstige Gelegenheit zum 1. Februar 1941 — ärztliche Eignung vorausgesetzt — zum Eintritt in den Flottendienst.

In Frage kommen hierfür junge Leute vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahr, die eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesellenprüfung) nachweisen können beziehungsweise bis zum Tage der Einstellung diese Prüfung abgelegt haben. Es liegt Bedarf für sämtliche M 48,3-Laufbahnen vor.

Meldungen sind zu richten an das für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando, Abteilung Kriegsmarine, wo jede weitere Auskunft über die Einstellung erteilt wird.

Denkt an die Verdunkelung!

Von 17.13 Uhr bis 9.23 Uhr morgen früh.

Neues aus der Landeshauptstadt

Verhandlung vor dem Schnellrichter

Sechs Monate Gefängnis für die diebische Frieda.

Gestern hatte sich Frieda S aus Detmold mit ihrer Freundin Martha wegen der ausführlich berichteten Diebereien hinter den Kulissen des Lippischen Landestheaters vor dem Schnellrichter zu verantworten. Die Dritte im Bunde wird sich, da zur Zeit erkrankt, demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Friede und Martha waren beide wegen Diebstahls und Hehlerei angeklagt und gaben die ihnen zur Last gelegten Straftaten zu.

Frieda ist ein besonders leichter Vogel. Seit drei Monaten hat sie es nicht mehr für nötig gehalten, einer Arbeit nachzugehen. Sie wohnte auch nicht bei ihren Eltern, sondern möbliert irgendwo in der Stadt, um so ihrem leichten Lebenswandel besser nachgehen zu können. Martha war anders zu beurteilen, da sie bislang noch gearbeitet hat.

Der Strafrichter verurteilte Frieda nunmehr wegen Diebstahls und Hehlerei zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten und Martha wegen des gleichen Vergehens zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Monaten. Bei beiden wurde die sofortige Vollstreckung der erkannten Strafe zu zulässig erklärt und angeordnet.

Versammlung der Imker. Am letzten Sonntag kamen die Imker der Ortsfachschaftsgruppe Detmold im Hotel „Preußischer Hof" zu einer Versammlung zusammen. Der Vorsitzende Dr. Stiefel begrüßte die zahlreich erschienenen Imker mit ihren Frauen und ging dann zu den verschiedenen Punkten der Tagesordnung über. Da der bisherige Schriftführer und erste Beisitzer Pelz zur Zeit sein Amt nicht ausführen kann, wurde vom Vorsitzenden ein anderes Mitglied für dieses Amt bestimmt. Zur Bereicherung der Weihnachtsbäckerei gab die Frau eines Imkerkameraden sehr gute Anregungen und Rezepte bekannt.

Gefängnis für einen Fahrraddieb. Ein holländischer Arbeiter, der in einer hiesigen Gärtnerei um Arbeit nachsuchte und auch eingestellt wurde, stahl schon gleich am ersten Abend seines Hierseins ein vor der Gastwirtschaft „Donopbrunnen" aufgestelltes Fahrrad. Das Fahrrad war von seinem Eigentümer, einem Postbeamten, erst im Laufe des Sommers für 100 RM. gekauft worden. Als Täter dieses in der Dunkelheit begangenen Diebstahls wurde bald darauf der nunmehr dem Strafrichter aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführte Angeklagte ermittelt. Nachdem dieser trotz seiner am 5. Oktober 1940 erfolgten Festnahme bislang immer den Diebstahl in Abrede gestellt hatte, bequemte er sich im Hauptverhandlungstermin nunmehr zu einem Geständnis. Daß der Angeklagte bereits gut zwei Monate in Untersuchungshaft gesessen hat, die ihm auf seine jetzt durch den Strafrichter erkannte Gefängnisstrafe von sechs Monaten nicht angerechnet wird, hat er sich selbst zuzuschreiben, da er auf einen in der Zwischenzeit gegen ihn erlassenen Strafbefehl Einspruch erhob und bislang jegliche Täterschaft abstritt.

Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltungen Detmold. Am heutigen Donnerstag findet im Haus der Deutschen Arbeit eine Dienstbesprechung aller Amtswalter, Betriebsobmänner und Vertrauensratsmitglieder statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Beginn 19.30 Uhr. Es spricht Kreisobmann Klöpper.

Ein klassisches Lustspiel im Landestheater. Am morgigen Freitag, pünktlich 18.30 Uhr, kommt in der Dauermiete und im freien Verkauf einer der Unsterblichen in der Reihe der großen Lustspiel-Dichter zu Wort: Carlo Goldoni. Zur Aufführung gelangt eines der besten Werke des Meisters: „Der Diener zweier Herren". Georg Born, der die Hauptrolle spielt, leitet auch die Aufführung.

Sonntag „Im Reiche des Indra". Am Sonntag, 15. Dezember, findet im Landestheater eine weitere Aufführung der großen Revue-Operette „Im Reiche des Indra" von Paul Linke statt.

Aus der Alten Hansestadt

Der Weihnachtsbaum für alle. Nunmehr hat sich die Stadtverwaltung doch entschlossen, einen Weihnachtsbaum aufzustellen. Eine große Tanne aus dem Lemgoer Walde wurde bereits gestern angefahren und vor dem Ballhause auf dem Marktplatze aufgestellt. Schon in den nächsten Tagen wird dieser Baum dann in den Stunden der Dämmerung seinen Lichterschein ausstrahlen und dadurch die vorweihnachtliche Stimmung erhöhen. Dieser schöne Brauch, der im vergangenen Jahre eine Unterbrechung erfuhr, wird von der Bevölkerung wieder dankbar begrüßt werden.

Um die Weihnachtsbäckerei. Viele Hausfrauen beschäftigen sich gerade in diesen Tagen mit der Frage der Weihnachtsbäckerei. Sicherlich erhalten hierbei die alten bewährten Rezepte wieder den Vorrang. Aber auch der Wunsch nach neuen Arten von Gebäck wird bei vielen Hausfrauen laut. Diese Wünsche sollen ihre Erfüllung finden in Rezepten, die die Ortsgruppen Lemgos des Deutschen Frauenwerks ihren Mitgliedern empfehlen. Im Pressekasten am Wittrockschen Hause an der Kramerstraße sind Anregungen für eine zeitgemäße Weihnachtsbäckerei enthalten, die allen Lemgoer Hausfrauen empfohlen werden können.

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage gratulieren wir Katharine Krakau, Hornscher Weg, und dem Rentner Heinrich Müller, Brautschatzwete, zur Vollendung des 74. Lebensjahres; ferner Frau Henriette Siekhaus, geb. Schäfer, Bruchweg 69, zur Vollendung ihres 76. Lebensjahres.

Unfall bei Erdarbeiten. Vor einigen Tagen ereignete sich bei den Erdarbeiten am Bruchweg ein Unfall. Ein dort beschäftigter älterer Volksgenosse rutschte in den ausgehobenen Kanalschacht und zog sich hierbei einen Rippenbruch zu.

Aus den Jagdrevieren. Die bis jetzt in den Lemgoer Waldungen durchgeführten Jagden auf Hasen und Rehwild zeitigten nur geringe Ergebnisse. Während man in den früheren Jahren in dem ganzen Bezirk weit über hundert Hasen zur Strecke brachte, konnten in diesem Jahre noch nicht einmal zehn Abschüsse erzielt werden. Dieses magere Ergebnis ist auf die Wildschäden zurückzuführen, die im vergangenen Winter durch den starken Frost entstanden sind.

Fahrraddiebstahl. Am Montag wurde in der Dämmerung ein Damenfahrrad, Marke „Diamant", gestohlen, das vor dem Geschäftshause Brandt am Marktplatz aufgestellt war. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib erbittet die Kriminalpolizei.

Wer ist der Verlierer? Anläßlich des Kläschenmarktes wurde auf dem Kastanienwall ein Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrag gefunden. Da der Verlierer der Kriminalpolizei unbekannt ist und diese ein gewisses Interesse an der Aufklärung des Falles hat, wird der Verlierer gebeten, sich umgehend im Büro der Kriminalpolizei zu melden.

Beförderung. Der Obergefreite Kurt Führing von hier, Slavertrift 24, wurde zum Unteroffizier befördert.

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Goldene Hochzeit



Privataufnahme

Am heutigen Donnerstag feiern die Eheleute Hermann Wiele und Frau Juliane, geb. Küster, Schötmarsche Straße 27, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar wurde am 28. Mai 1859 in Augustdorf geboren und zog bereits als Fünfzehnjähriger in die Fremde, um auf einer Ziegelei seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach hier und wurde Bauhilfsarbeiter. Trotz seiner 81 Jahre versieht er noch immer Arbeiten im Garten. Seine 70 Jahre alte Ehefrau schenkte dreizehn Kindern das Leben, von denen eine größere Zahl schon verstorben ist. Mit Stolz trägt Frau Wiele das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter und nimmt mit ihrem Lebensgefährten an den Geschehnissen der Zeit lebhaften Anteil. Das Jubelpaar kann den Ehrentag bei bester Gesundheit begehen. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Die erste Mittelschule in Lippe

Schon seit längerer Zeit war uns bekannt, daß Verhandlungen im Gange waren, die unbefriedigende Form der Freiligrathschule (Oberschule, Klassen 1—5 Zubringerschule) auf anderer Grundlage zu lösen, nachdem die Wünsche zum Aufbau einer Vollanstalt usw. leider scheitern mußten.

Nunmehr hatten wir Gelegenheit, einen ersten Vortrag des Hauptlehrers, Mittelschullehrer Vollmer, über die neue Schule zu hören. Der vor den Politischen Leitern der Partei gehaltene Vortrag war außerordentlich interessant und bot ein umfassendes Bild über das gesamte Schulwesen im allgemeinen und die neue Mittelschule im besonderen. Dem Redner dankte reicher Beifall, aus dem ganz ohne Zweifel die restlose Zustimmung der Zuhörer hervorging.

Die Mittelschule in Lage wird schon zu Ostern aufgemacht; alle Genehmigungen liegen vor. Damit dürfte dann unsere Schule wieder zu einer Vollanstalt erhoben sein, das heißt, es ist hier wieder ein ordnungsmäßiger Schulabschluß zu erzielen, der in jeder Weise anerkannt wird. (75)

Wem gehört das Fahrrad? Am Dienstag, 3. Dezember, wurde auf der Straße von Lage nach Pottenhausen ein Herrenfahrrad Marke „Windt Lage" gefunden. Einzelheiten sind zu erfahren bei Gend.-Hauptwachtmeister Seeger, Lage, Pottenhauser Straße 24.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Lage. Der nächste Gemeinschaftsabend, der als vorweihnachtliche Feierstunde ausgestaltet wird, findet am Sonntag, 15. Dezember, um 16 Uhr, in der Reichskrone statt. Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

Sicher hast du deine Weihnachtsgaben schon bereit, die du verschicken willst!

Gib sie auch jetzt schon zur Post, damit sie rechtzeitig ankommen. Nach dem 15. Dezember aufgegebene Sendungen können nicht mehr bestimmt zur Weihnachtsfeier ankommen.

Pflege der Haustiere

Eine Mahnung an alle, die es angeht.

Das Deutsche Reichs-Tierschutzgesetz bestimmt: „Verboten ist, ein Tier in Haltung, Pflege oder Unterbringung oder bei der Beförderung derart zu vernachlässigen, daß es dadurch erhebliche Schmerzen oder erheblichen Schaden erleidet." — Nichtbeachtung dieser Vorschrift ist mit hohen Strafen bedroht. Außerdem können die gefährdeten Tiere dem Besitzer fortgenommen und auf dessen Kosten anderweitig in Pflege gegeben werden. Diese Bestimmung gilt für die Behandlung aller Tiere, ganz gleich, ob es sich um große oder kleine Tiere handelt, z. B. um ein Pferd, eine Kuh, eine Ziege, ein Schaf, ein Schwein oder Geflügel oder einen Hund, eine Katze, ein Kaninchen, ein Meerschweinchen, einen Vogel, oder um Tiere in einem Aquarium oder Terrarium oder um einen eingesperrten Laubfrosch. Selbst das kleinste Tier, ob nützlich oder schädlich, darf nicht gequält werden, ganz gleich, ob es sich im Gewahrsam eines Menschen oder in der freien Natur befindet. Alle Tiere brauchen zu ihrem Wohlbefinden gutes Futter, sorgfältige Pflege, gutes, geräumiges Obdach und die ihrer natürlichen Veranlagung entsprechende körperliche Bewegung in reichlichem Maße.

Mit der sorgfältigen Haltung, Pflege und Unterbringung der Tiere sind jedoch nicht alle Pflichten ihres Besitzers oder dessen Beauftragten gegenüber den Tieren erfüllt, denn diese dürfen auch bei der Beförderung oder Tötung nicht gequält werden. Es kommt leider immer noch vor, daß Kleintiere in engen oder sonstwie ungeeigneten Behältern getragen oder verschickt und größere Tiere so verladen werden, daß bei der Beförderung Tierquälereien entstehen, die nach dem Tierschutzgesetz strafbar sind.

Schulungen der Deutschen Arbeitsfront

Es wird hiermit allen Teilnahmepflichtigen bekanntgegeben, daß am Sonntag, dem 15. Dezember, die Schulungen der Deutschen Arbeitsfront in Bad Salzuflen, Schötmar und Lage ausfallen.

Die Gewinnliste ist da!

Die amtliche Gewinnliste der Prämien-Ziehung der Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit ist soeben erschienen und in den Geschäftsstellen unserer Zeitung, außerdem bei den örtlichen Depotleitern der Lotterie einzusehen.

Bad Salzuflen

Zum Einsatz stets bereit

Der Dienst der HJ.-Feuerwehr-Kameradschaft.

Morgen, 10 Uhr, Feuerwehrdienst der HJ. So lautet die kurze Notiz in der Zeitung. Wie mannigfaltig dieser Dienst ist, wollen wir kurz beschreiben. Pünktlich zur festgesetzten Stunde haben sich alle Kameraden der HJ. eingefunden. Meldung beim Vorgesetzten, und der Dienst beginnt. Heute große Spritzenreinigung. Jedes Gerät muß einsatzbereit sein. Schläuche werden nachgesehen, Verschlüsse angepaßt, und dann folgt der theoretische Unterricht. Wie ist das Verhalten bei einem Dachstuhlbrand, bei einem Scheunsteinbrand, welche Maßnahmen sind die ersten, um diesen Brand einzudämmen, bevor er weiter um sich greift? Jeder kennt seine Aufgaben im Ernstfalle, da darf es keinen Versager geben. Daß die HJ.-Kameradschaft Bad Salzuflen dies kann, hat eine größere Uebung am 1. Dezember, welche durch den Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr in Verbindung mit dem Bahnhofsvorsteher festgesetzt wurde und welche von zwei Gruppen der HJ.-Feuerwehr ausgeführt wurde, gezeigt.

Großfeuer im Lagerschuppen des Staatsbahnhofes und einigen Waggons. Fünfzehn Minuten nach Alarmierung wurde bereits Wasser gegeben. Eine vorzügliche Leistung, wenn man bedenkt, daß der Weg zur angeblichen Brandstelle zehn Minuten in Anspruch nimmt. Diese Uebung wurde gemeinsam mit der Bahnhofsfeuerwehr durchgeführt. Die kleine Motorspritze gab her, was sie konnte. Alles, was gebraucht wurde, wie Steckleiter, Hasen usw. war zur Stelle. Der Kreisfeuerwehrführer Bünemann konnte nach Beendigung dieser Uebung der Kameradschaft seine volle Anerkennung aussprechen. Keinerlei Beanstandungen waren nötig. Daß die HJ.-Feuerwehr auch noch andere Aufgaben hat, wissen wir, überall, wo irgend Gefahr um Menschenleben besteht, ist die Feuerwehr zur Stelle. Man könnte noch so vieles anführen, aber wir wissen es ja, unsere HJ.-Feuerwehr ist bei allen Anlässen pflichtgemäß zur Stelle; manch einer kann sich an dem Diensteifer und der Kameradschaft der HJ.-Feuerwehr-Kameradschaft ein Beispiel nehmen.



„Im Reiche des Indra". Am Dienstagabend war der Erstaufführung der großen Revue-Operette „Im Reiche des Indra" von Paul Linke im Kurtheater ein voller Erfolg beschieden. Die Künstler des Lippischen Landestheaters aus Detmold spielten mit großer Freude und ernteten sehr starken Beifall. Besondere Anerkennung fanden die zahlreichen Tanzeinlagen. Das ausverkaufte Haus befand sich in bester Stimmung. Da wir die erfolgreiche Operette anläßlich der Erstaufführung in Detmold bereits ausführlich gewürdigt haben, erübrigt sich eine weitere Besprechung.

Sonntag beginnt der Weihnachtsmarkt. Am kommenden Sonntag und Montag findet auf dem Salzhofe der traditionelle Weihnachtsmarkt statt, zu dem zahlreiche Anmeldungen vorliegen.

Wichtig für politische Leiter. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, findet im Café Rheinland eine wichtige Arbeitstagung der Politischen Leiter statt. Es wird erwartet, daß alle pünktlich zur Stelle sind.



Wir backen den Weihnachts-Stollen nach bewährtem Oetker-Rezept:

Teig: 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 150—200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Arrak, 3—4 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 El, 4 Eßl. entrahmte Frischmilch oder Wasser, 1 Päckchen Dr. Oetker Soßen- oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, 100 g Margarine und 50 g Kinderfett*) oder 150 g Margarine*), 125 g Quark (Topfen), 150—200 g Rosinen oder Korinthen. **Zum Bestreichen:** Etwas zerlassene Margarine. **Zum Bestäuben:** Etwas Puderzucker.

*) Der Stollen gelingt auch schon mit 125 g Fett.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Gewürze, Ei und das mit der Flüssigkeit angerührte Soßen- oder Puddingpulver werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die in Stücke geschnittene, kalte Margarine, das feingehackte Kinderfett, den durch ein Sieb gestrichenen Quark und die gereinigten Rosinen (Korinthen). Man bedeckt die Brühe mit Mehl, deckt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Er wird zu einer ovalen Platte in der Größe von etwa 30×18 cm ausgerollt, zum Stollen geformt und auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: 70—80 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Sogleich nach dem Backen bestreicht man den Stollen mit zerlassenem Fett und bestäubt ihn mit Puderzucker.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Heinrich Erfkamp, Sohn der Witwe Erfkamp aus Hiddesen, Adolf-Hitler-Straße 241, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (10)

Eichholz b. Detmold. Beförderung. Der Unteroffizier Richard Görder wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Wachtmeister befördert.

Heiden. Unsere Alten. Seinen 73. Geburtstag konnte der Volksgenosse August Pott, seinen 74. Ludwig Nolting, ihren 78 die Wwe. Amalie Strüßmann feiern. Allen Altersjubilaren nachträglich herzlichen Glückwunsch! (27)

Heiden. Appell alter Soldaten. Am vergangenen Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft bei Oberkrome ihren Kameradschaftsappell ab. Nach Begrüßung durch den Kameradschaftsführer wurden verschiedene Bundesangelegenheiten zur Kenntnis genommen. Nach Erledigung einiger Kameradschaftsangelegenheiten gingen die Kameraden nach dem Führergedenken auseinander. (27)

Heiden. Treibjagd. Am Montag und Dienstag fanden in den Gemarkungen der Gemeinde Heiden Treibjagden statt, zu denen sich eine stattliche Zahl Jäger eingefunden hatten, um Freund Mümmelmann den Garaus zu machen. Ein fröhliches Schüsseltreiben vereinte nach altem Brauch die Jäger im Neuen Krug. (27)

Herrentrup. Aus der Ortsgruppe. Am Sonntagnachmittag hatten sich die Mitglieder der NS.-Frauenschaft, der BDM. und die Politischen Leiter in der Schule eingefunden, um gemeinsam die Weihnachtspakete für unsere Soldaten zu packen. Mit einem humorvollen Stimmungsbericht aus dem Ortsgruppenbereich und vielen Grüßen wurden die Liebesgaben auf die große Reise geschickt. (128)

Knetterheide. Beförderung. Gefreiter Gustav Tellbüscher von hier ist zum Unteroffizier befördert worden. (79)

Wendlinghausen. Geburtstag. Am heutigen Tage feiert die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Luise Heuer, ihren 82. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute für die Zukunft.

Kriegerheide. Hohes Alter. Die Witwe Wilhelmine Reibke, geb. Pankoke, Nr. 31, wird heute 80 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Schötmar

Unsere Alten. Das 72. Lebensjahr vollendet am heutigen Donnerstag Frau Henriette Menke, Heidmannstraße 25. Wir gratulieren! (79)

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Schaumburg, Blomberg. „Liebesschule". Wenn sich einstmals die ritterlichen Troubadours um die Dame ihres Herzens auf Leben und Tod befehdeten, so erlebt man hier zwei moderne Ritter der Liebe, die sich in einem durchaus unblutigen, doch höchst erheiternden Turnier mit List, Witz und Schabernack aus dem Sattel zu heben versuchen — zum großen Vergnügen aller!

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Ballspielverein Lemgo.

Das Hallentraining der Jugendabteilung des Ballspielvereins Lemgo wird jetzt wieder regelmäßig zur gewohnten Stunde in der Turnhalle an der Echternstraße durchgeführt.

Spiel und Sport Brake.

Heute, Donnerstag, findet im Vereinslokal Franz Kuhn eine außerordentliche Monatsversammlung statt. Das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder wird erwartet.

Schuppen? Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Kohlstädt. Beisetzung. Am vergangenen Sonntag wurde der Mitbewohner Gottlieb Voß im fast vollendeten 79. Lebensjahre zu Grabe getragen. Trotz seines hohen Alters sah man ihn noch täglich schaffen und arbeiten. Unermüdlich schwang er im letzten Sommer noch die Sense. Sein zuvorkommendes Wesen zeichnete ihn dabei besonders aus. Die Kriegerkameradschaft, der er seit 52 Jahren angehörte, und der hiesige Schützenverein sowie viele Freunde und Bekannte gaben ihm das letzte Geleit. (87)

Kohlstädt. Unsere Alten. Am 6. Dezember wurde Friedrich Rolf, Nr. 116, 72 Jahre, und am 9. Dezember Frau Wwe. Lina Koch, Nr. 15, 75 Jahre alt. (87)

Aus der Bewegung

SA.-Sturm 11/55 Trupp I und SA.-Wehrmannschaften Jahrgang 00—08. Sonntag, 15. Dezember, 12.30 Uhr, Antreten Badeverwaltung, Eingang Parkstraße. Fahrräder sind mitzubringen.

Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Pivitsheide. Der Gemeinschaftsnachmittag findet heute um 14.30 Uhr bei Berkenhoff statt, wozu hiermit eingeladen wird.

Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks, Lemgo. Heute, 20 Uhr, treffen sich alle Jugendlichen im Heim der NSV.-Schwestern, Echternstraße. Schreibzeug ist mitzubringen.

HJ., DJ., BDM., JM., Standort Detmold. Zum Sammeln am 14. und 15. Dezember treten die Einheiten folgendermaßen an: Sonabend, 9 Uhr, am Gymnasium: DJ. und JM. sowie Schüler der HJ. und Schülerinnen des BDM.; 15 Uhr, am Bann: DJ. und JM.; Sonntag, 9.30 Uhr: Gefolgschaft 1 und 2 sowie Mädelgruppe 1; 15 Uhr: Flieger-, Motor- und Marine-HJ. sowie Mädelgruppe 2 am Bann.

HJ.-Bannspielschar Lemgo. Die Bannspielschar einschließlich Singschar des BDM. tritt heute um 20.15 Uhr auf dem Kastanienwall zum Singen an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„D. III. 88"
Donnerstag: Alverdissen; Freitag: Wendlinghausen.
„Der Opernball"
Donnerstag: Herrentrup; Freitag: Pottenhausen.
„Paradies der Junggesellen"
Donnerstag: Kohlstädt und Kusenbaum; Freitag: Heimathof bei Augustdorf und Wülfer.

Briefkasten

Mr. 100 Bad Salzuflen. Ueber das Nauener Zeitzeichen können wir Ihnen folgende Aufklärung geben: Seit dem Jahre 1917 gibt es jeden Mittag von 12.55 Uhr bis 13 Uhr von Nauen das funkentelegraphische Zeitzeichen. Dieses Zeitzeichen besteht aus einer Reihe von Morsezeichen, deren Punkte und Striche eine sekundengenaue Uhrkontrolle ermöglichen. Die ursprüngliche Bedeutung des Nauener Zeitzeichens liegt im Dienste der Seeschiffahrt, die ihre Längenbestimmung an Hand der Greenwicher Zeit ausführt. Da aber schon kleine Zeitunterschiede erhebliche Fehler in der Längenbestimmung hervorrufen, ist es dem Seemann außerordentlich wichtig, an der Hand des Zeitzeichens Abweichungen seines Chronometers von der genauen Zeit feststellen zu können. Die Auslösung des Nauener Zeitzeichens erfolgt unmittelbar durch Sekundenpendeluhren, die in der deutschen Seewarte in Hamburg aufgestellt sind. Diese Auslöseuhren steuern wieder über Kabelverbindungen Hamburg—Nauen die hier aufgestellten Sekundenpendelwerke, einen sogenannten Vorsignal- und Hauptsignalgeber. Der Ablauf dieser Pendelwerke bedingt nun im Rhythmus der Morsezeichen das Ansprechen bzw. Abfallen eines Relais, das seinerseits den Nauener Sender betätigt. Das Zeichen beginnt 12.55 Uhr mit dem Vorsignal, eine Minute lang wird der Buchstabe v = . . . — gegeben, um den Empfangsstationen die Einstellung ihrer Geräte auf die Sendewelle zu ermöglichen. Die nächste Minute (12.56 Uhr) bringt nach dem Anrufzeichen die funkentelegraphischen Kennbuchstaben der Station Nauen (dfy — — . . — . — . — —) und die Buchstaben MGS d. h. Meridian-Greenwich-Zeit (— — — . — — .) Nun beginnt das Hauptsignal. 12.57 wird in Sekundentempo mehrmals der Buchstabe x — . . — gegeben, die letzten 5 Sekunden werden von drei Strichen und zwei Pausen von je einer Sekunde Dauer ausgefüllt, gleichbedeutend mit dem Buchstaben o (— — —) des Morsealphabets. Um 12.58 Uhr folgt fünfmal ein n — — . und zwar so, daß der Punkt jedesmal genau auf die 10., 20. usw. Sekunde fällt, die letzten fünf Sekunden fällt wieder ein o aus. 12.59 Uhr wird an Stelle des x in gleicher Weise ein g (— — .) gegeben, den Abschluß dieser Minute bildet wieder ein o. Jetzt ist es genau 13 Uhr. Das Schlußzeichen (— . — .) fällt schon in die neue Sekunde. An Hand dieser Strich- und Punktzeichen läßt sich also mit großer Genauigkeit eine Uhr nachprüfen und regulieren.

Lemgo 100. Nach Ihren Angaben kann Ihre Schwiegertochter einen solchen Anspruch nicht geltend machen, da diesbzgl. keinerlei Vereinbarungen getroffen wurden. Die von Ihnen getroffenen Bestimmungen sind maßgebend und können jetzt, nachdem Ihr Sohn die Besitzung übernommen hat und seinen Verpflichtungen hieraus nachgekommen ist, nicht mehr geändert werden. Es muß ihm überlassen bleiben, aus Billigkeitsgründen eine entsprechende Vergütung zu bezahlen. Ihre Schwiegertochter könnte lediglich im Klagewege Ansprüche geltend machen. Ueber den Erfolg können wir uns kein Urteil bilden, wir halten ihn jedoch für zweifelhaft.

Krosno. Wir können zu dieser Frage keine Stellung nehmen. Nach den allgemein gültigen Bestimmungen kann Ihre Frau, da sie kinderlos ist, ohne weiteres dienstverpflichtet werden. Wenn sich aus dieser Verordnung in Ihrem Falle eine unbillige Härte ergibt, für die Sie kein Verständnis finden, so raten wir Ihnen, sich unter Schilderung des Sachverhaltes einmal an das zuständige Landesarbeitsamt Westfalen, Dortmund, Westfalenhaus, Hansastraße 7, zu wenden.

D. 500. Diesen Anspruch könnte der Betreffende nur dann geltend machen, wenn das Kind zu seinem Haushalt gehört und vorwiegend von ihm unterhalten wird. Dies gilt auch in bezug auf die Steuerermäßigung. Gehört das Kind nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen, so kann er eine Ermäßigung dann beantragen, wenn der Unterhalt, den er leistet, so hoch ist, daß dadurch seine steuerliche Leistungsfähigkeit gemindert wird. Der betreffende wendet sich zweckmäßig direkt an das zuständige Finanzamt.

A. H. 100. Auch im vorliegenden Falle wird die Waisenrente nur bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gewährt. — Ausbildungsbeihilfen werden gewährt zum Besuch von Fachschulen, Schulen, Berufsschulen usw. Ob im verliegenden Falle ein Antrag Aussicht auf Erfolg hat, können wir nicht beurteilen. Regelmäßig muß die Familie vier Kinder umfassen, jedoch wird einer alleinstehenden Frau die Beihilfe auch dann gewährt, wenn sie weniger als vier Kinder hat. Fraglich ist nur, ob die Tätigkeit im geschilderten Falle als schulmäßige Ausbildung angesehen wird. Zweckmäßig wendet sich die betreffende an das zuständige Finanzamt.

9998. Zur Anschaffung eines Brutapparates bedürfen Sie keiner behördlichen Genehmigung.

Unsere Kurzgeschichte

Christian sühnt die alte Schuld

Eine Bergmannserzählung von Marie-Luise Maier-Tillessen

Die Schicht war aus, und in Gruppen zu zweien, dreien, zu Rad und zu Fuß gingen die Kumpels heimwärts. Nur einer war, der sich an keine Ordnung hielt. Der kam früher morgens als alle anderen und ging erst später als alle anderen. Und tat dabei nichts anderes, als am Schachteingang stehen und an Mann um Mann die Frage stellen, leiernd und leer im Ausdruck: „Soll ich dir die Lampe sichern? Glück auf und gib acht!" Manche lachten dann, andere kümmerten sich gar nicht um die unnötige Anfrage, einer nahm gar den Finger an die Stirn und fragte zurück: „Soll ich nicht dir einmal ein Licht anzünden, he?"

„Was ist denn eigentlich mit dem Lichtanzünder los?" fragte einer, der noch nicht lange hier in Arbeit stand.

„Das ist eine tolle Geschichte", wußte ein anderer. „Vor Jahren waren da zwei dicke Freunde, Lothar Schwing und der Christian Stolz. Tag und Nacht nebeneinander in Arbeit und Freizeit, durch dick und dünn. Wie es junge Leute haben: abends bis in die Nacht durchgefeiert und morgens dreiviertel verschlafen. Dann aber los und ins Geschirre! Fünf Minuten vor Schichtbeginn angeschnauft, rin in die Klamotten, her mit dem Handwerkszeug, schnell die Lampe. Los, ab! „Donnerwetter, ist meine Lampe gesichert?" hörte einer den Lothar fragen. „Ja, ja, schad ab, nur los!" rief ihm der Christian nach, der noch nicht so weit war. „Ich hab' es gesehen." Weiß der Kuckuck, hatte er das nur so hingeschwätzt — noch halbverschlafen — oder war die Lampe sonstwie außer Takt gewesen, — kurzum, am selben Vormittag ereignete sich in einem kleinen Seitenstollen, in dem Lothar schaffte, eine örtliche Explosion infolge einer ungesicherten Lampe. Lothar ist dabei geblieben. Als man Christian zum Verhör holte, war er schon nicht mehr bei sich.

„Ich bin sein Mörder", schrie er das eine um das andere Mal und gebärdete sich ganz unsinnig.

Es wurde mit der Zeit ein wenig besser mit ihm, aber ganz ist sein Geist nie wiedergekehrt. Zuerst war man ängstlich, als er sich dauernd in der Nähe des Schachteingangs herumtrieb. Aber mit den Jahren hat man sich an sein Gebaren gewöhnt und läßt ihn gewähren. Schade um ihn, er war ein guter, treuer Kamerad, ich kannte ihn noch vor der traurigen Geschichte, und dabei ist's schon bald 15 Jahre her, und der arme Kerl ist darüber ein alter Mann geworden.

„Schlimm war es noch", fügte ein anderer bei, „weil Lothar eine junge Frau und einen kleinen Buben hatte. Christian stand allein."

„Die Zeit eilt, nun ist der junge Lothar schon selbst wieder Kumpel und geht Tag für Tag an dem armen Kranken vorbei und hört die Frage, die seinem Vater das Leben kostete."

Wieder vergingen ein paar Wochen; da sammelte sich eines Morgens vor dem Schachteingang eine größere Anzahl Bergmänner der ausfahrenden und einfahrenden Schicht. Die einen sagten:

„Paßt auf! In einem alten Seitenschacht auf der Grundsohle spuckt eine Wasserader. Noch ist keinerlei Gefahr, aber ein Ungeschick könnte Schaden schaffen."

„Ja, ja, Wasser im Schacht ist keine Freude, wenn man kein Aal ist", lachte der junge Lothar Schwing, der dabeistand.

„Lothar, gerade dir gilt es, du haust doch da unten, nicht wahr?"

„Der Lothar gibt schon acht, darauf könnt ihr euch verlassen, dank schön für den Wink und Glück auf!" Die Frühschicht fuhr ein. Leer war die Stelle, wo Stunde um Stunde der einfältige Christian gestanden hatte. „Hat ihn einer von euch gesehen?" fragte ein vorübergehender Steiger. „Er wird heimgegangen sein", entgegnete einer, der gerade in der Nähe stand.

Aber das war nicht so. Er hate wohl an seinem alten Platz gestanden, aber niemand hatte heute auf ihn geachtet. Plötzlich hatte er aufgehorcht wie einer, der aus einem schweren Traum erwacht. „Wasser im Stollen" hatte er gehört und „Lothar gib acht!" Irgendein Dämmern war in ihm aufgestiegen. Oh, wie der arme Kopf schmerzte. Lothar, deine Lampe ist ungesichert! Lothar, wo schaffst du? In dem alten Seitenstollen. Da ist eine Wasserader. Lothar, gib acht. Alter Christian, weißt du nicht mehr, wo der alte Stollen ist? Doch, doch. Hier geht es hinunter und dann rechts, — was für steife Knochen ich habe. Jetzt die große Rutsche. Talsohle. Schafft denn hier keiner mehr? Abgeteuft. Doch, doch, ein Hämmern dort. Ja, ja, der Lothar, mein Freund, im Seitenstollen. Warum komme ich so langsam vorwärts, ich bin doch kein alter Mann? Nein, — war es gestern abend auch lustig. Das kommt nun vom Feiern. Ich muß doch einmal schnell nach dem Lohtar schauen, hab' wahrhaftig meine Haue oben liegen lassen. Aber, Herrgott, wer schreit denn da? Was rauscht denn da? Wie eng ist der Seitenstollen, — eine Wasserader haben sie doch gesagt! Lothar, Lothar!

Ein alter Mann kämpft gegen einen Wasserwall, Schritt um Schritt, schreit: Lothar, Lothar, Freund, ich komme. Da treibt es ihm schon entgegen: eine schwere Last. Er packt zu mit schweren, harten Bergmannshänden. Eine matte Stimme: „Ich habe sie angeschlagen, die Ader, Christian, hilf mir, wo hinaus, wo ist der Weg? Eisig strömt es ihn an, steigt rasend an ihm hinauf, gierig, voll Haß.

„Nein, nein, du kriegst ihn nicht", ruft der Alte statt einer Antwort, „ich stehe für meinen Freund, den Lothar." Trägt ihn wie ein Kind dem rettenden Ausgang zu, erreicht ihn, als gerade die anderen Kameraden, die auch das Schreien und Rauschen gehört haben, hereinbringen. Greifen nach den beiden, dem bewußtlosen Jungen und dem durchnäßten alten Mann, der plötzlich zittert und bleich wird. „Merkt euch, ihr Jungen", hören sie ihn sagen, und seine Augen sind klar und leuchtend auf sie gerichtet, während er spricht, „dem Freunde die Treue! Meinem Freund Lothar!"

Als sie oben ankommen, schlägt der Bergmann Lothar Schwing die Augen auf. Außer einigen Schürfungen und Prellungen hat es ihn nicht erwischt. „Das wäre noch einmal gut gegangen", sagt er. „Aber wer hat mich herausgehauen? War das nicht der alte Christian Stolz?"

Aber der hört nicht mehr das Hohelied des Dankes und sieht nicht mehr die Tränen einer Mutter, die ihm des Sohnes Rettung verdankt. Ganz still hat sein Herz aufgehört zu schlagen, ausgelöscht war die Last seines Lebens durch die Größe seines Opfers.

Er ruht in Frieden.

Zum Mischen mit Bohnenkaffee ist ja Tunlich's Pondinetta wie geschaffen!

Narziß im Nebel

Roman von Roland Marwitz

Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

34. Fortsetzung

„Da du es wissen willst: Sogar zwei Herren habe ich empfangen. Der eine war Mr. Rozly von der P. P. C. in Hollywood. Er hat mir ein fabelhaftes Angebot gemacht. Dasselbe wie im vorigen Jahr, wo ich so töricht war, es auszuschlagen, um bei dir bleiben zu können!"

„Ich riet dir damals, es anzunehmen, Marietta."

„Ich weiß, daß du mich immer los sein wolltest, selbst wenn mir diese Filmidioten zumuteten, ein älteres Fach zu spielen."

„Wir müssen alle einmal ein älteres Fach spielen, Marietta."

„Es heißt, daß du dich heute noch nicht vom Romeo trennen kannst!"

„Was heißt das?"

„Willst du es leugnen? Das hat mir mein zweiter Besucher erzählt, Professor Glauchos. Du brauchst gar nicht zornig auf ihn zu sein. Er hat mir geholfen, mir und noch mehr — dir! Ich werde heut' abend spielen, Hendrik!"

Marietta beugte sich vor, ihre Augen leuchteten im Schimmer des kleinen Lichtkreises wie grüne Edelsteine, sie tastete nach Hendriks Hand, aber er entzog sie ihr schnell.

„Nein, Marietta, das wirst du nicht."

„Und warum nicht?"

„Weil ich bereits für dich Ersatz gefunden und verpflichtet habe, weil du launenhaft und unzuverlässig bist und weil ich nicht mein Gastspiel auf deine jeweilige Geneigtheit stellen darf! Darum nicht, Marietta!"

Mit einem Sprung war sie von ihrem Lager. Die Deckenlampen flammten auf, und es schien, als wolle sie sich auf Hendrik stürzen.

„Sag das noch einmal! Hier im Licht, sag das noch einmal! ‚Ersatz für mich!' Ich, unzuverlässig! Ich, launenhaft! Oh, du vergißt, daß es Verträge gibt, mein Lieber!"

„Du hast es schon oft vergessen."

„Ich? Gut! Ich widerspreche dir nicht! Dir nicht! Aber vielleicht weißt du, daß ein Mitglied zum Auftreten nicht verpflichtet ist, wenn es ein ärztliches Attest beibringt. Das habe ich heut morgen getan. Nun aber hat mich ein Arzt gesund geschrieben, und ich muß meine Pflicht erfüllen. Daran kann mich niemand hindern! Auch du nicht!"

„War es der gleiche Arzt, der dich heut früh krank schrieb?"

„Natürlich nicht! — Glauchos war es! Herr Professor Glauchos! Damit du es weißt!"

„Glauchos ist weder Arzt noch Professor, Marietta. Er ist ein Hochstapler und Heiratsschwindler, nichts weiter."

Marietta lachte. Es war ein böses Lachen, vor dem Hendrik Bogan erschrak.

„Darf man vielleicht wissen", fragte sie dann, „wer dieser ‚Ersatz' für mich ist? Am Ende die Person, die dir vorgestern den Streich mit dem Revolver spielte?"

Hendrik nahm einen neuen Zug aus der Zigarette. Es war sehr schwer, jetzt nicht aufzuspringen und Marietta in ihrer Weise zu antworten.

„Ich habe eine junge Schauspielerin gefunden, die versuchen wird, deine Rolle zu übernehmen", sagte er. „Sie ist studiert, und du brauchst keine Sorge mehr um die Vorstellung zu haben. Du brauchst auch um deine Existenz keine Sorge zu haben. Ich lasse dir deine Gage, die weiter bis zum Schluß des Gastspiels reicht, anweisen!"

„Mein Gott, wie gnädig! Du läßt mir meine Gage ‚anweisen'! Läßt du mir auch die Jahre anweisen, die ich dir geopfert habe? Wer warst du denn, als wir uns kennenlernten? Ein Irgendwer! Und wer bist du heute? Das dankst du mir, mir allein, mein Lieber!"

„Ich war ein Schauspieler, und ich bin zum Komödianten geworden. Wahrlich, Marietta, das danke ich dir!"

Sie schien die Bitterkeit seiner Worte nicht zu begreifen. Ihr sehr bleiches Gesicht spiegelte Triumph.

„Ohne mich ständest du noch heute in der zweiten Reihe! Bei jenen, die immer morgen den Erfolg erwarten, und zu denen er nie kommt! Wer hat dir denn deine besten Rollen gezeigt, nicht zuletzt den Alfredo? Ich!"

„Jawohl, du. Und darum müssen wir uns trennen, Marietta. Du wirst es heut nicht verstehen, aber ich wünsche dir, daß du es einmal verstündest."

Hendrik Bogan drückte die Zigarette in der Aschenschale aus, die neben den gekreuzten Buddhafüßen stand.

„Mach es uns nicht schwerer, Marietta, als es ohnedies ist. Laß uns im guten Abschied nehmen. Leb' wohl."

Sie lachte kurz auf, aber als er sich zur Tür wandte, vertrat sie ihm den Weg.

„Hast du gar keine Angst vor mir?" fragte sie, und in ihren grünen Augen war ein gefährliches Leuchten.

„Du solltest jetzt nicht Komödie spielen, Marietta."

„Komödie? Ich spiele wahrlich nicht Komödie! Ich bin für hysterische Szenen nicht so begabt wie deine neueste Protektion! Ich schieße wirklich. Ich tue es fröhlich, wie man beim Jahrmarkt auf die Figur einer Schützenbude schießt, darauf kannst du dich verlassen."

„Marietta!"

Ganz leise legte er seine Hand in ihren Nacken, zog er sie an sich. „Du bist fertig, Marietta", sagte er. „Du brauchst Ruhe und Einsamkeit. Es ist nicht gut, wenn wir jetzt zusammenbleiben. Du mußt Erholung haben. Du bist wirklich krank."

„Du bist krank! Krank nach dieser Person, das ist alles! Mein Gott, ich gönne sie dir ja. Ich gönne dir jedes Abenteuer, wenn ich weiß, daß du zurückkommst . . ."

„Es ist kein Abenteuer, und ich werde nicht zurückkommen."

Sie duldete es, daß er sie noch immer umfangen hielt, sie legte ihre Lippen an sein Ohr, und sie flüsterte, wie man Zärtlichkeiten flüstert.

„Glaubst du, ich wäre wie Maria? Glaubst du, ich ertrüge es, wenn man dich mir nimmt? Ich werde dich vernichten. Du darfst gewiß sein, daß es mir gelingen wird. Dich und die andere . . ."

„Ich glaubte einmal, du hättest mich geliebt, Marietta . . .", seine Stimme klang sehr traurig. Marietta schloß die Augen, um den traurigen Klang intensiver zu genießen.

„Aus jeder Liebe wird eines Tages Haß!" sagte sie dann.

„Aus Marias Liebe ist nie Haß geworden", langsam löste er sich von ihr, während sie in der gleichen zurückgebogenen Haltung stehenblieb, in die seine Umarmung sie gezwungen hatte.

„Daran ist sie auch gestorben, Hendrik."

Er war im Begriff, die Tür zu klinken, jetzt trat er ins Zimmer zurück.

„Was redest du da? Woran, sagst du, ist Marias Liebe gestorben?"

„Ich spreche nicht von der Liebe deiner Frau. Ob es die gab, weiß ich nicht. Wenn man bedenkt, wie schnell sie dich freigab, darf man daran zweifeln . . ."

„Du darfst ruhig daran zweifeln, Marietta, aber wovon sprachst du dann?"

„Nur davon, daß deine Frau tot ist und daß du es warst, der sie in den Tod getrieben hat. Ja, und davon, daß es dir bei mir nicht gelingen wird."

Stürzten die Wände ein, senkte sich die geborstene Decke hernieder? Warum geschah denn nichts? Was brannten denn noch immer die Lichter? Wie war es möglich, daß die Kaminuhr drei silberne Schläge erklingen ließ?

Langsam zählte er jeden Schlag.

„Ist das wahr?"

Die Frage war nur ein Röcheln.

„Du glaubst mir nicht?"

„Nein, ich glaube dir nicht."

„Wenn du es besser weißt . . ."

„Hast du irgendeine Nachricht bekommen, Marietta?"

Er stand wieder vor ihr. Sein Gesicht war verzerrt und alt.

Wie muß er diese Frau lieben, dachte Marietta, daß meine Worte ihn altern lassen.

„Nein", sagte sie dann, „ich weiß nichts. Und vielleicht habe ich mir das nur ausgedacht! Es war eine kleine Prüfung, mein lieber Hendrik. Es war eine Lektion dafür, daß ich wiederschlage, wenn man mich schlägt. Vielleicht wird es auch dein Protektionskind interessieren, zu erfahren, wie du aussiehst, wenn man dir erzählt, daß eine Frau gestorben sei, die du seit Jahr und Tag nicht gesehen hast."

„Du hast mich belogen? Du hast etwas erfunden, nur um mich zu quälen?"

„Nur um dich zu erziehen, Hendrik. — Wer spielt also heute abend, sie oder ich?"

Wortlos wandte er sich wieder zur Tür. Es war sehr schwer, zu gehen. Es war schwer, die Klinke zu drücken. Ihn schwindelte, und sein taumelnder Gang schien Marietta zu belustigen. Sie lachte hell auf. Erst als er gegangen war, warf sie sich auf die Kissen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Flämische Künstler bei Dr. Goebbels. Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda weilt eine größere Anzahl flämischer Künstler im Reich, die am Mittwochvormittag von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen wurden. In einer kurzen Ansprache umriß Dr. Goebbels die großen Kulturaufgaben, die dem nationalsozialistischen Deutschland im Kriege und nach der siegreichen Beendigung des Krieges gestellt sind. Im Namen der flämischen Künstler dankte der Maler Albert Serwaes Dr. Goebbels für die großen Eindrücke, die sie auf ihrer Reise von Volk und Reich gewinnen konnten. Die flämischen Künstler besuchten die Große Deutsche Kunstausstellung in München, die Parteibauten in Nürnberg und die Reichshauptstadt.

Goethe-Medaille für Professor Kapp. Der Führer hat dem Universitätsprofessor Dr. phil. h. c. Wilhelm Kapp in Freiburg i. Br. in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Volkstum im Elsaß und um die deutsche Zeitungswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kapitänleutnant Mengersen knackt 51 000 Tonnen

Ran wie die Wölfe / Von Kriegsberichter Hans Kreis

Der nachstehende Bericht dürfte unsere Leser besonders interessieren, da Kapitänleutnant Mengersen aus Bremke im Extertal (Lippe) gebürtig ist.

dnb. . . . . ., 11. Dezember (PK.). Mit sieben Wimpeln am Sehrohr kam Kapitänleutnant Mengersen von seiner ersten Jagdfahrt als Kommandant eines U-Bootes vom Atlantik zurück. Er war vornehmlich beteiligt an der Zersprengung des großen Geleitzuges, von dem der OKW.-Bericht meldete, und hatte unter sehr erschwerenden Umständen 51 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes auf den Grund des Meeres geschickt.

Ein alleinfahrender Dampfer, der eines Mittags in Sicht kam und natürlich schnell abgefertigt wurde, brachte den Kommandanten auf die Spur des großen und stark gesicherten Geleitzuges, der auf dem Wege nach England war.

Da waren zuerst nur einige vom böigen Wind zerfetzte Rauchwolken zu sehen gewesen, dann kamen aber beim Ansteuern Masten und immer noch Masten, Schornsteine und wieder Masten um Masten in Sicht.

„Kann ja gar nicht sein! So viele Dampfer schon gleich auf der ersten Reise! Und dabei auch noch solche Menge dicker Burschen!" berichtete der Kommandant im Kreise seiner Kameraden. „Rein aus dem Häuschen war die ganze Besatzung! Wie die Regerlein wetzte sie im Boot herum! Und mein erster Wachoffizier brüllte vor Freude dazwischen: **Rein die Kujambels! Spitzt die Torpedos an! Die große Stunde ist da!**"

Ein herrlicher Augenblick war es für uns alle, und für mich als Kommandant, der mit der ganzen Verantwortung vor einer solchen Situation stand, für mich war dieser Augenblick beinahe zu groß!

„Ran! Ran, wie die Wölfe!"

Dieser, den U-Boot-Kommandanten zum Gesetz gewordene Ausspruch unseres Befehlshabers, Vizeadmiral Doenitz, dieser Befehl hob mich über alles, was da an Wägendem aufkommen wollte, hinweg. So einzigartig gut lagen die schönsten und dicksten Dampfer da vor mir, daß ich den ursprünglichen Plan, den Geleitzug erst einmal genau zu betrachten, aufgab und gleich angriff.

Drei Dampfer knackte ich dann beim ersten Anlauf!
Zwei Frachter waren es und ein Tanker!

Letzterer bekam den Schuß in seine Maschinenanlage, das Heck brach ab und versank, und schnell folgte der Tanker in seiner ganzen Länge nach. Der zweite Frachter hatte Leuchtgranaten geschossen. Schon kamen auch die Bewacher angeflitzt.

Von unserer Brücke sah das aus, als müßten sie uns schon längst erkannt haben, sie liefen mit hoher Fahrt direkt auf uns zu.

Tauchen wollten wir nicht, also drehten wir, einen kurzen Bogen schlagend, mit höchster Fahrt ab und entwetzten so den Verfolgern.

Und dann ging die Jagd auf diesen hellen Haufen von Dampfern wieder los. Es war so etwa gegen 3 Uhr morgens.

Es ging aus unseren Rohren heraus, was heraus wollte. Noch zwei anständige Brocken platzten.

Wir suchten neue Beute und entdeckten bald einen ganz gewaltigen Kasten, der in der schweren See auf- und abstampfte. Mächtig lang ist dieser Bursche! Gerade lagen wir auf günstiger Position, da meldet der Bootsmann — er hat Augen wie ein Luchs, dieser Mann — einen komischen Schatten querab. Weiß Gott, das müßte ja ein Zerstörer sein. Nur wenige hundert Meter waren wir voneinander entfernt. Schnell abdrehen, und sogleich erkennen wir . . ., es ist eines unserer anderen Boote, das gerade einen Anlauf fährt. Ausgerechnet auf meinen dicken Tanker!

Ueber die See brüllend, rufen wir uns an — es ist Prien, der da am Werke ist! Sein Boot hat durch unsere Ausweichmanöver die günstigere Position bekommen, und schon rumst es drüben beim Tanker gewaltig. Eine Feuersäule steigt in den nachtschwarzen Himmel. Weg ist der Dampfer.

Weiter geht die Fahrt und es rumst jetzt überall. Rote Sterne schießen die Dampfer und lassen ihre Sirenen heulen. Not- und Warnungszeichen für die anderen!

Nach einem neuen Anlauf bekomme auch ich wieder einen ganz dicken Kasten vor die Nase — der Schuß geht raus!

Da stoppt im gleichen Augenblick dieser Kerl und dreht hart ab. Das war sein Glück! Mein letzter Aal muß ihm haargenau vor dem Bug vorbeigegangen sein! Schade — jammerschade!

Aber herrlich war's doch, diese Hetzjagd in der Nacht, dieses Hineinfahren in die große eHrde der Dampfer. — Mögen wohl an die 60 bis 70 Schiffe gewesen sein, in die wir wirklich wie die Wölfe hineingestoßen waren, und in der wir gerissen haben, was zu reißen war. Trotz der sichernden Geleitfahrzeuge, trotz der immer vorbrausenden Zerstörer, trotz allem Artilleriebeschuß und reichem Wasserbombensegen!

Ueber 180 000 BRT. haben unsere Boote in jener Nacht auf den Grund des Meeres geschickt.

„Zuerst hatten wir eine ziemliche Wut . . ."

„. . . heute freuen wir uns, wenn sie kommen" — Von den Männern der PK.

Von Kriegsberichter Kurt Homfeld.

Liebe Hella!

Eigentlich habe ich wenig Zeit, Dir einen langen Brief zu schreiben, denn ich muß mich noch umziehen und meine Stiefel putzen. Der polnische Dreck ist unsagbar zähe, und oft wienere ich eine halbe Stunde, um die Knobelbecher wieder einigermaßen hinzubekommen. Heute abend haben wir nämlich in unserem kleinen Dorf am Bug eine Filmvorstellung unserer Propagandakompanie. Was das für uns bedeutet, merkst Du daraus, daß wir seit unserer Zeit in Frankreich keinen Film mehr gesehen haben.

Ich muß Dir hier ein wenig erklären, was die Propagandakompanie, die wir nun PK. nennen, bei uns alles tut. In der ersten Zeit hatten wir eine etwas falsche Vorstellung von den Männern der PK. Geflucht haben wir wie die Rohrspatzen, wenn sich ihre Wagen in den ersten Tagen des Krieges im Westen zwischen unsere Kolonnen schoben, wenn sie uns immer wieder überholten, um nach vorne zu gehen. Wir haben es damals nicht verstanden und hatten zuerst eine ziemliche Wut. Uns war es nicht klar, was die Männer der PK. vorne wollten, sie waren für uns nur diejenigen, die Staub aufwirbelten, wortwörtlich meine ich das, die als erste über die neuen Brücken gingen, die uns überall dazwischen kamen, wo was los war. Doch als wir beim ersten Atemholen irgendwo in Frankreich unsere Zeitungen für einen Augenblick überflogen, da sahen wir, was sie eigentlich da vorne gemacht hatten: Wir erkannten uns in Bildern und Berichten, vor denen die beiden kleinen Buchstaben „PK" standen.

Jetzt fluchen wir nicht mehr. Wir fuhren sogar unsere Fahrzeuge auf den französischen Landstraßen oder auf den von unseren Panzern gewalzten Wegen scharf rechts heran, um die Berichter der PK. nach vorne zu lassen. Es dauerte auch nicht lange, so kannten wir sie alle. Oft haben wir im Feldzug selbst mit dem Wortberichter, der an der Maas, vor Arras und an der Somme im Feuer neben uns lag, der unseren Eewaltmarsch nach Cherbourg auf einem unserer Panzer mitmachte, gesprochen. Männer unserer Kompanie haben in erster Linie, noch keuchend vor Anstrengung, nach dem Angriff in das Mikrophon des Funkberichters geredet. Oft genug hast Du ja abends in den Frontberichten im Rundfunk selbst solche Erlebnisse gehört. Du hast ja selbst mit mir zusammen damals am Lautsprecher gesessen, als der bekannte Rundfunkprecher die Boxkämpfe von Schmeling aus Neuyork übertrug. Dieser Mann wird auch jetzt wieder als Funkberichter einer PK. zu Dir gesprochen haben. Bis es ihn an der Somme erwischt hatte . . .

An der Maas, ich habe Dir damals recht ausführlich über diese schweren Kämpfe geschrieben, fiel neben mir der Bildberichter unserer PK. Es war ein fabelhafter Junge, ich hatte mich mit ihm in den drei Tagen, in denen er mit uns in der Spitzenkompanie marschierte, richtig angefreundet. Der arme Kerl wollte aus der Deckung herausgehen, das heißt, er ging auch hoch, um ein feindliches MG. beim Stellungswechsel zu knipsen. Da jagte ihm ein zweites MG. eine Garbe durch die Brust.

Du kannst Dir keine Vorstellung machen, wie groß unsere Freude war, als wir zum ersten Male nur wenige Kilometer hinter der Front in einer Waldlichtung dicht an der Somme die erste Wochenschau sahen, die uns Kampfhandlungen zeigte. Wir lagen, unsere Zigaretten qualmend, dicht aneinandergedrängt und starrten auf die Leinwand. Wir wollten es gar nicht glauben. Wir sahen unseren Uebergang über die Maas. Ich sah mich zwar nicht persönlich, aber ein paar Kameraden von uns konnte ich gut erkennen. Das war ein Hallo, als wir die da vorne über die Leinwand gehen sahen.

Ich habe auch mal so einen Kameramann von der PK. gesehen. Direkt neben mir stand er. Es war ein Unteroffizier. In diesem Augenblick kam mir alles sehr komisch vor, ich hatte als Kradschütze gar keine Einstellung zu seiner Arbeit. Was ich machte, wußte ich. Was er tat, das verstand niemand von uns. Wir alle hatten keine Ahnung, wozu und warum. Wir wußten nicht, für wen. Am Abend in der Lichtung stand er mitten unter uns, Kameraden von mir stießen ihn an und sagten: Das sind doch Deine Bilder, was? Wir konnten nur sehen, wie er mit dem Kopf nickte. Da mußte ich mich daran erinnern, wo ich zum ersten Male diesen Kameramann sah.

Eigentlich war ich ein wenig beschämt. Seine Arbeit, die mir damals so nichtssagend und fast ein bißchen lächerlich vorkam, war eben doch eine Riesensache. Du selbst wirst ja jede Woche im Kino das gleiche Empfinden haben, wie ich es hier im Augenblick gehabt hatte.

Jetzt ist es aber verdammt Zeit geworden. Der Filmtrupp der PK. hat seine Apparate unten in der Kantine schon aufgebaut, und in fünf Minuten pfeift der Spieß uns raus, und dann sehen wir hier, weit draußen in Polen, fast an der russischen Grenze, dieselbe Wochenschau, die Du gestern abend auch in unserem Kino gesehen hast. Wie, Du denkst, wir leben hier hinter dem Mond? Keine Bange. Wir sind genau so aktuell wie ihr. Denn unsere PK. ist schwer auf Draht!

Der nächste Brief wird übrigens herzlicher.

Dein K.

In Beamtenkleidern über Zuchthausmauern

Verfolgung der Celler Ausbrecher dauert an — Die Flüchtigen gerieten in eine Sackgasse

Hannover, 11. Dezember. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln haben die gesamten Polizeibehörden im norddeutschen Raum die Verfolgung der zur Stunde noch flüchtigen Celler Ausbrecher und Mörder aufgenommen, wobei nicht zu verkennen ist, daß die Suche in den einsamen Gebieten der Lüneburger Heide außerordentlich schwierig ist. Ueber den Ausbruch selbst, der zu den schwersten und verwegensten gehört, die überhaupt im letzten Jahrzehnt in Deutschland zu verzeichnen waren, bringen wir jetzt nähere Einzelheiten in Erfahrung.

Es handelt sich um insgesamt fünf Sträflinge, die tagsüber gemeinsam in einem Arbeitsraum (Papierverarbeitung) untergebracht waren, natürlich stets unter Bewachung stehend. Der geistige Urheber, so ist aus den Aussagen des kurz nach dem Ausbruch aufgegriffenen Gefangenen ersichtlich, war der 37jährige Ernst Ehmk, der eine lebenslängliche Strafe verbüßte. Dieser gefährliche Bursche gab am Donnerstag, 5. Dezember, gegen 17.35 Uhr, das Signal zur Flucht, als die Dunkelheit anbrach. Der Aufsichtsbeamte mußte um diese Zeit (wenige Minuten später sollten die Gefangenen wie allabendlich aus dem Arbeitsraum in die Nachtzellen überführt werden) aus dienstlichen Gründen das Papierlager verlassen. Er schloß aber die eiserne Tür hinter sich zu.

Zwei Morde in wenigen Minuten.

Im gleichen Augenblick kam es drinnen zu einer furchtbaren Szene. Einer der fünf Komplizen weigerte sich, an der Flucht teilzunehmen. Kurzerhand fielen Ehmk und die anderen Ausbrecher über ihn her und schlugen ihn tot. In einem Winkel des Lagers wurde die Leiche unter Gerümpel versteckt. Unmittelbar danach nahmen die Mörder zu beiden Seiten der Eingangstür Aufstellung und lauerten auf die Rückkehr des Beamten, den sie in dem Augenblick mit einem Hammer totschlugen, als er ahnungslos die Tür aufschloß. Er hinterläßt eine Frau und mehrere unmündige Kinder. Den Toten schleppten die Täter ebenfalls in ein Versteck des Arbeitsraumes. Vorher wurden dem Erschlagenen noch Schuhe, Hose und Dienstmütze ausgezogen. Einer der Zuchthäusler zog diese Bekleidungsstücke an und legte dazu den Umhang des Beamten über. Der als „Beamte" vermummte Gefangene führte nun mit Hilfe der dem Beamten entrissenen Schlüssel seine Komplizen über die Flure, wobei ihnen zweifellos die Verdunkelungsmaßnahmen zu Hilfe kamen. Die Ausbrecher mieden allerdings das Zuchthaustor, da sie nur zu gut wußten, daß dort auch jeder Beamte untersucht wird.

Im Scheinwerfer der Polizei.

Sie kletterten über eine Umfassungsmauer und landeten schließlich in einer Sackgasse, so daß ihnen nur die Durchquerung der Aller übrig blieb. Um diese Zeit waren die Polizeimannschaften in der Stadt bereits alarmiert und die ersten motorisierten Streifen schon ausgerückt. Einer der Ausbrecher wurde abgetrieben und geriet in das Scheinwerferlicht einer motorisierten Polizeistreife, die ihn kurz darauf festnehmen konnte.

In Kürze notiert

Auto „erlegte" 2-Zentner-Keiler.

Auf der Landstraße zwischen Rendsburg und Schleswig lief ein Wildschwein, ein zwei Zentner schwerer Keiler, gegen einen Personenkraftwagen und verendete bald darauf an den Folgen dieses Zusammenstoßes. Der schwarze Bursche hatte allem Anschein nach eine abenteuerliche Wanderung hinter sich, die ihm aus den Mecklenburgischen in die Schleswiger Gegend führte.

Das erste reichsdeutsche Kind geboren.

Im Bezirk Krakau, im Generalgouvernement, wurde das erste reichsdeutsche Kind geboren. Der Kreishauptmann ließ es sich nicht nehmen, der Mutter und ihrem Töchterchen im Kreiskrankenhaus einen Besuch abzustatten. Dem Vater überreichte er für das Neugeborene eine Erinnerungsgabe.

Prager Produktenbörse für Juden verboten.

Der Prager Polizeipräsident hat auf Grund einer Verordnung Juden an Börstentagen den Aufenthalt in der Prager Produktenbörse und deren Umgebung verboten. Die Nichtbefolgung des Verbots wird mit Geldstrafen bis zu 5 000 Kronen oder Freiheitsstrafen bis zu 14 Tagen geahndet.

Kartoffelpuffer statt Würstchen

Berlin, 11. Dezember. Berlin hat auch in diesem Jahre, wie immer, seine Weihnachtsfreude. Auf dem traditionellen Platz vor dem Rathaus und an vielen anderen Stellen der Stadt sind die Verkaufsbuden wieder aufgebaut und vermitteln mit ihrem Getriebe das Weihnachtsvorgefühl, ohne das der Berliner keine richtige Weihnachten kennt. Alle Artikel des täglichen Bedarfes werden feilgeboten. Man könnte sie auch in den Geschäften erstehen, aber an der Verkaufsbude auf dem Weihnachtsmarkt macht es eben mehr Freude. Daneben gibt es traditionelle Würstchenbuden und — wenn man die Ausgabe von Marken scheut — die Stände mit den Kartoffelpuffern. Der findige Händler hat sich einzurichten gewußt. Wer früher Würstchen verkaufte, backt jetzt duftenden Kartoffelpuffer, und die Schlangen vor dem Stand zeigen, daß der Berliner sich ebenfalls umgestellt hat. Auch etwas Neues wird geboten: Wattezucker, ein feines Gespinst aus farbigen Zuckerfäden, das im Munde wie Schnee ergeht. Weihnachtsmarkt in Berlin, auch jetzt im Kriege! Ein Zeichen für den unverwüstlichen Optimismus des Berliners.

Das 18 000. Nullspiel gemacht

Leipzig, 11. Dezember. Im Lande Anhalt gibt es einen Ort namen Güsten, und in diesem Güsten gibt es einen Skatklub, mit dem es seine besondere Bewandtnis hat. Die Skatbrüder trennen sich an ihren Spielabenden nämlich immer erst dann, wenn sechs Nullspiele stattgefunden haben. Beim Nullspiel kommt es im Gegensatz zu den anderen Spielmöglichkeiten darauf an, keinen Stich zu bekommen. Solche Spiele sind nun nicht allzu häufig, so daß man den Güstener Skatfreunden schon glauben kann, daß ihre Abende immer recht ausgedehnt sind. Dieser Tage konnte der Klub nun ein besonderes Ereignis begehen, nämlich das 18 000. Nullspiel seit Bestehen des Klubs. Das 18 000. Nullspiel ist natürlich in einem Menschenalter nicht gut denkbar. Und so haben wir bei Nachforschungen festgestellt, daß der Klub tatsächlich schon seit 1812, also nahezu 130 Jahre besteht. Heute schon aber freut man sich auf das 20 000. Nullspiel. Es wird für 1947 erwartet.

Neues aus aller Welt

Über 1000 französische Eisenbahner gefallen

Vichy, 11. Dezember. Generalstabschef General Piquendar hat dem Generaldirektor der Staatseisenbahnen Le Besnerais das Kriegskreuz 1940 überreicht. In amtlichen Kreisen wird erklärt, mehr als 1 000 Eisenbahner seien im Laufe des Krieges gefallen und mehr als 2 000 verwundet worden. Das Verkehrsministerium teilt mit, daß auch nach dem Waffenstillstand die Staatseisenbahn große Leistungen vollbracht habe. So betrage gegenwärtig die Zahl der im Betrieb befindlichen Waggons bereits 70 Prozent der Zahlen von 1938.

César-Franck-Feier in Vichy

Vichy, 11. Dezember. Der 50. Todestag des Komponisten Cesar Franck wird am kommenden Sonntag durch eine Feierlichkeit in Vichy begangen, bei der Musikstücke von ihm zur Aufführung gelangen. Marschall Pétain hat die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernommen. Sie wird die erste große Kunstdarbietung seit dem Waffenstillstand sein. Der Reinertrag fließt dem nationalen Hilfsfonds zu.

Winterhilfsspende aus Indochina

Vichy, 1. Dezember. Der Generalgouverneur von Indochina, Admiral Decoux, hat als Winterhilfe für die Kriegsgeschädigten in Frankreich eine Million Frank zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist durch Sammlungen der französisch-indochinesischen Hilfsaktion in Indochina zusammengekommen.

Absturz eines brasilianischen Marineflugzeuges

Rio de Janeiro, 11. Dezember. Ein Uebungsflugzeug der brasilianischen Kriegsmarine eines in Brasilien gebauten Type stürzte in der Nähe des Strandes von Rio de Janeiro ins offene Meer. Die zweiköpfige Besatzung kam ums Leben.

D-Zug Schweiz — Paris — Lyon

Bern, 11. Dezember. In Bern fanden Besprechungen der schweizerischen Bundesbahn mit Vertretern der französischen Staatseisenbahngesellschaft im Beisein von Mitgliedern der deutschen Wehrmacht-Verkehrsdirektion in Paris und Brüssel statt, die sich auf zukünftige gemeinsame Fahrpläne zwischen der Schweiz, dem besetzten und dem unbesetzten Frankreich bezogen. Es wurde eine direkte Schnellzugverbindung zwischen der Schweiz, Paris und Lyon festgesetzt.

Jüdische Schmuggelbeute in Budapest

Kopenhagen, 11. Dezember. Die Budapester Staatsanwaltschaft hat am Montag zahlreiche Gold- und Briliantengegenstände im Werte von 30 000 Pengö beschlagnahmt, die vor einiger Zeit in einem Hotelzimmer gefunden worden waren. Eine Untersuchung ergab, daß eine aus drei Belgiern bestehende Schmugglerbande die Wertsachen für Juden ins Ausland schmuggeln sollte. Die in einem Bett des Hotelzimmers versteckten Wertsachen waren anscheinend auf der Flucht vergessen worden.

Schweizer Militärauto verunglückt

Bern, 11. Dezember. Bei Oberdießbach in der Nähe von Thun fuhr ein mit drei schweizerischen Offizieren und zwei Soldaten besetztes Militärauto durch eine geschlossene Schranke in einen Zug. Das Unglück forderte drei Tote und zwei Schwerverletzte. Eine militärgerichtliche Untersuchung über die Ursache dieses Unfalls ist eingeleitet worden.

Luftwaffenmanöver in Bulgarien

Sofia, 11. Dezember. In Bulgarien fanden die dreitägigen Luftschutzübungen ihren vorläufigen Abschluß. In ihrem Rahmen fanden ein Manöver der Luftwaffe und der Flak in Verbindung mit der Feuerwehr und eine Sanitätsübung statt. Von einer Verdunkelung wurde abgesehen. Die Durchführung der Manöver zeigte nicht den vollen kriegsmäßigen Umfang.

Maulwurf entdeckte Braunkohlengrube

Hannover, 11. Dezember. Maulwürfe haben schon oft dazu beigetragen, daß verborgene geologische Schätze aus der Erde sichtbar wurden. Auch die große Braunkohlengewerkschaft Frielendorf im Hessischen wurde vor 120 Jahren durch einen Zufall entdeckt. Eine Jagdgesellschaft hatte sich in der Nähe von Borken zu einem Jagdfrühstück niedergelassen, als unmittelbar zu Füßen des Inspektors Schuchardt ein Maulwurf einen Hügel hochwarf, der, wie sofort festgestellt wurde, aus reiner Braunkohlenerde bestand. Vier Teilnehmer an dieser Treibjagd gründeten sofort an Ort und Stelle eine sogenannte „formlose" Gewerkschaft. Die dann aufgenommenen geologischen Mutungen ergaben den Beweis, daß in nicht allzu großer Tiefe große abbauwürdige Braunkohlenlager lagen. Die Lager sind bis heute noch nicht erschöpft.

Ein Bulle schaut aus der Dachluke

Braunschweig, 11. Dezember. Ein tolles, aber durch Zeugen verbürgtes Stück leistete sich ein Bulle in dem Dorfe Berne. Einige landwirtschaftliche Arbeiter vernahmen vom Hofe aus ein seltsames Geräusch auf dem Heuboden. Es schien von einem Rindvieh zu kommen. Richtig, ein Bulle schaute aus der Dachluke heraus, das Tier benahm sich, als sei der Platz auf dem Heuboden der richtige. Andere Sorgen allerdings hatten die landwirtschaftlichen Arbeiter, denn das Tier mußte ohne Schaden wieder herab in den Stall gebracht werden. Diese Frage löste der Bulle selbst, indem er sich auf der steilen Bodentreppe aufs Hinterteil setzte und wieder hinabrutschte.

Zum Ministerialrat ernannt

Berlin, 11. Dezember. Der Führer hat den Oberbaurat Dr. Ing. Schiller im Reichsverkehrsministerium zum Ministerialrat ernannt.

Rund um das Lipperland

Lippstadt. Bei Montagearbeiten zu Tode gekommen. Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung mußte sich vor der Großen Strafkammer Paderborn der 39 Jahre alte Franz H. aus Lippstadt verantworten. Der Angeklagte ist Elektromeister bei den VEW. in Lippstadt und hatte als solcher in seinem Arbeitsbereich eine Montagearbeit ausführen lassen. Die beiden, lange Jahre mit solchen Arbeiten vertrauten Monteure begaben sich daran, in der Hochspannungsanlage einer Lippstädter Lageranlage eine Messerzelle einzubauen. Zu diesem Zweck mußten zwei Winkeleisen angebracht werden. Der 44 Jahre alte Josef Hötte aus Lippstadt reichte eines dieser ein Meter langen Eisen seinem Arbeitskameraden an, der es einsetzen wollte. Bei dieser Gelegenheit berührte Hötte eine über den Arbeitsplatz der beiden führende 10 000-Volt-Leitung und fiel tot von der Leiter. Daß diese unter Spannung verbliebene Leitung nicht ausgeschaltet wurde, war aus Gründen der Betriebsverhältnisse geschehen. Bei einem solchen Zustand hätte aber nach den Unfallverhütungsvorschriften eine Verkleidung der Leitung erfolgen und so jede Gefahr ausgeschaltet werden müssen. Wenn unter diesen Umständen auch eine gewisse Mitschuld den Getöteten selbst trifft, so stellte das Gericht aber auch eine Fahrlässigkeit bei dem Angeklagten H. fest, der seine Aufsichtspflicht verletzt habe. Die Schuld wurde zwar nicht als so schwerwiegend bemessen, daß auf eine Freiheitsstrafe hätte erkannt werden müssen, doch lautete das Urteil an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat auf 150 Mark Geldstrafe.

Borken. Vom Lieferwagen angefahren und tödlich verletzt. Im benachbarten Grütlohn ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Verkehrsunfall. Der im 57. Lebensjahr stehende Lehrer Hermann Borgolte aus der Gemeinde Grütlohn befand sich mit seinem Fahrrad, das er an der Hand führte, auf dem Nachhausewege, als vor ihm ein Lieferwagen die Straße in Richtung Borken passierte. Infolge der Dunkelheit muß Borgolte wohl die Entfernung unterschätzt und den Lieferwagen nicht früh genug bemerkt haben. Er wurde von dem Kühler erfaßt und so heftig zu Boden geschleudert, daß der Tod alsbald eintrat. Der Führer des Kraftwagens brachte nach dem Unfall seinen Wagen sofort zum Stehen und verständigte den zuständigen Arzt und die Polizeibehörde. Der tödlich Verunglückte hinterläßt Frau und acht Kinder. Das älteste von den Kindern kam vor einigen Jahren durch einen tragischen Unglücksfall um Leben.

Borken. Anhänger vom Zuge erfaßt. Ein die Borkener Landstraße passierender Lastzug aus Darfeld wurde am Bahnübergang in Velen von einem Güterzug erfaßt. Der Lastkraftwagen selbst hatte den Bahnübergang bereits passiert, als der aus der Richtung Borken kommende Zug den letzten Anhänger erfaßte und zur Seite schleuderte. Es entstand erheblicher Materialschaden, während zum Glück Personen nicht verletzt wurden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreihsler. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch: für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.



Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Rieke

und Frau Marianne, geb. Voß

Uhlenthal i. Lippe — Reher i. Holst.

12. Dezember 1940

Am Dienstagmorgen, 9 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Christoph Böger

n fast vollendeten 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Wilh. Niemeier und Frau, geb. Böger
Willi Niemeier.

)eidenoldendorf, den 11. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Dezember 1940, um 4¼ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Gestern abend verschied nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Martha Harms

geb. Laube

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer: Fritz Harms und Kinder

Detmold, den 11. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Landeskrankenhause aus statt.

Heute entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gustine Reese

geb. Weber

im vollendeten 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Reese.

Lage (Lippe), den 10. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. Dezember 1940, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstraße 4, aus statt. Trauerfeier vorher.

Müh und Arbeit war dein Leben.
Bis der Herr dir Ruh' gegeben.

Heute früh entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wwe. Luise Schmidt

geb. Wiese

im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Simon Hörentrup
Familie Wilhelm Stock
Familie Wilhelm Stock.

Heerserheide, Hardissen, Hengstheide.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Dezember 1940, nachmittags 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Heerserheide, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Schmidtmeier

Meiersfeld, im Dezember 1940.

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung – kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Unterbrechungen

in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Erinnerung.

Gute Verdauung und wohltuende INNERE Reinigung durch

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM. 1.– zu haben mit Broschüren in Apotheken und Drogerien

Wirb durch Anzeigen

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein

---

Wir stellen ein:

Schneiderinnen, Frauen und Mädchen

für Hand- und Maschinennähen

Lehmann & Co., K.-G., Detmold, Siegfriedstr. 71

Beihilfen für Umdachungszwecke stehen noch in diesem Jahre in beschränktem Maße zur Verfügung. Die Bedingungen können im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden.

Bad Salzuflen, den 9. Dezember 1940.

Der Bürgermeister.

Prima
Sauerkraut
500 Gramm 12 ₰
Clemens Gutberlet

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr. Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Suche zum 1. Januar 1941 nach Herford tüchtige Hausgehilfin. Angebote unter Nr. 4704 an die Lippische Staatszeitung.

Gesucht wird zu möglichst bald für städtisch geführten Haushalt Nähe Bielefelds wegen Verheiratung der jetzigen eine tüchtige, zuverlässige Stütze für Küche und Haus. Dr. Laar, Windelsbleiche, Kr. Bielefeld.

Hausgehilfin sucht zu sofort oder später Landeskrankenhaus Detmold.

Älteres Mädchen oder Frau, die einen gepflegten Etagenhaushalt selbständig führen möchte, wird zu älterem Ehepaar gesucht. Hausfrau leidend. Angebote unter Nr. 00810 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zeugnisse sind Urkunden, die bei Bewerbungen um eine Stelle stets nur in **Abschriften** den Angeboten beigefügt werden dürfen.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an berufstätige oder ältere Dame zu vermieten. Detmold, Weinbergstraße 6.

Miet-Gesuche

Beamter sucht Wohnung, drei Zimmer, Küche und Bad, in Detmold. Angebote unter Nr. 4715 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Zirka tausend Weihnachtsbäume abzugeben. Lüttmann, Hörstmar.

Kisten, teils mit Packmaterial, abzugeben. Schmieder, Detmold, Bruchstraße 35.

Radioapparat, Gleichstrom, 220 Volt, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 0510 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsst. Lemgo.

Konsole-Spiegel, großer (Nußbaum, erstklassige Werkstättenarbeit), auch für Anprobezimmer geeignet, alte eichene Dielentruhe. Detmold, Paulinenstraße 23, parterre.

Dezimalwaage, 250 Kilogramm Tragkraft. Günther, Mühle Wilberg bei Bad Meinberg.

Frisier-Toilette (Nußbaum), neuwertig, zu verkaufen. Bad Salzuflen, Lange Straße 32, 3. Etage. Besichtigung Freitag ab 15 Uhr.

Herren-Wintermantel (schwarz Marengo), gefütterte Joppe, Cutaway (ohne Hose), alles wie neu, sowie gebr. Herrenfahrrad. Detmold, Fürstengartenstraße 20, part. (ab 11 Uhr).

Gehrock-Anzug, schwerer, für gr. schl. Figur, und Zylinder zu verkaufen. Rohde, Hollenstein 118 über Herford.

Kaffeedecke, neu, rein Leinen (Handarbeit), 1,70 mal 2,10. Zuschriften unter Nr. 680 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kochmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Billinghausen 51.

Dreirad, Roller, Gummistiefel (Nr. 26), Aquarium zu verkaufen. Detmold, Bruchstraße 35, parterre.

Schaukelpferd, gut erhalten. Berlebeck 191.

Schwein zum Weiterfüttern zu verkaufen. Klüt 52.

Kauf-Gesuche

Horn. Bauplatz oder Wohnhaus sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Bevorzugt Hindenburgallee oder Adolf-Hitler-Straße. Angebote mit Lage des Grundstücks an die Lippische Staatszeitung.

Für Sprühapparat Holzkasten und Kompressor zu kaufen gesucht. Angebote Telephon 2285 Detmold.

Herrenstiefel, Größe 44, auch getragen, gesucht. Angebote unter Nr. 4721 an die Lippische Staatsztg.

Couch, Chaiselongue oder Sofa. Angebote unter Nr. 4717 an die Lippische Staatszeitung.

Kinderbett, gebraucht. Angebote unter Nr. 4535 an die Lippische Staatszeitung.

Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Billinghausen 51.

Puppenwagen oder Puppenkarre zu kaufen gesucht. Boersch, Lage, Lange Straße 75.

Kinderspielstühlchen (höheres) aus guter Hand zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 0511 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4714 an die Lippische Staatszeitung.

Rehpinscher, kleiner, gesucht. Detmold, Paulinenstraße 60.

Unterricht

Wer erteilt Nachhilfeunterricht in Latein und Griechisch an Schüler der Klasse 6? Angebote unter Nr. 4720 an die Lippische Staatszg.

Heirat

Suche die Bekanntschaft eines netten Mädels im Alter von 25 bis 30 Jahren zwecks späterer Heirat. Freundliche Zuschriften erbeten unter Nr. 4718 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Damenfahrrad stehengeblieben. Abzuholen Evenhauser Krug, Wirt Hilgenstöhler.

Schneiderin für zwei bis drei Tage ins Haus gesucht. Zu erfragen unter Nr. 4716 bei der Lippischen Staatszeitung.

Buchhalter, älterer, erfahrener, empfiehlt sich zur Führung der Geschäftsbücher sowie Aufstellung von Bilanzen in Stunden- oder Halbtagsarbeit. Angeb. unter Nr. 00806 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Uebernehme für nachmittags schriftliche Arbeiten oder sonstigen Vertrauensposten. Angebote unter Nr. 0509 an die Lippische Staatszg., Geschäftsstelle Lemgo.

Terrier entlaufen („Flock"). Strohmeier, Schling 201. Abzugeben Exterstraße 18.

Zuverlässige
Hausgehilfin
oder einfache Stütze mit Kochkenntnissen zum 15. Januar od. 1. Febr. 1941 gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Konditorei Niewald, Bad Salzuflen. Ruf 2203.

Dielen-Garnituren
zu verkaufen. Appenrodt, Detmold, Schülerstraße 7.

Kampf dem Verderb!

Für die Zweigstelle einer Herrenkleiderfabrik in der Nähe Dortmunds wird zum baldigen Eintritt eine

perfekte Näherin

gesucht, welche in der Lage ist, Anleitung im Nähen zu geben und Lehrlinge auszubilden. Es wird eine angenehme Dauerstellung geboten, in welcher die Möglichkeit besteht, zur Meisterin aufzurücken.

Angeb. unt. M. 3742 an die Midag Bielefeld, Bismarckstr. 2.

In wenigen Stunden

können Sie Ihre Familien-Drucksachen in guter Ausführung bei uns in Empfang nehmen

Lippische Staatszeitung, Detmold



Man kommt nicht davon los

Sind Menschen nicht zu beneiden, die einen so interessanten Beruf haben, daß sie ganz darin aufgehen? Menschen, die mit so viel Eifer an ihrem Beruf hängen, wie andere etwa Sport treiben oder irgendeiner Passion, einer Sammlertätigkeit huldigen? Ein solcher Beruf ist der des Verlagsfachmannes. Es gibt wenige so interessante und vielseitige Berufe! Die Betätigung als Pressemann und die vielseitigen verlegerischen Aufgaben erfordern den ganzen Menschen, aber sie bieten dem Tüchtigen und Fähigen, dem, der sich mit voller Hingabe einsetzt, ein glückverheißendes Arbeitsfeld, das man nie tauschen möchte. Der Verlagsfachmann genießt ein hohes Ansehen, viele Türen stehen ihm offen, viele Dinge und Menschen lernt er kennen! Seine wirtschaftlichen Fortkommensmöglichkeiten entsprechen den besonderen Aufgaben und der Verantwortung, die er trägt.

„Zeitungsberufe – reich an Spannung und Erlebnis!"

Eine kleine Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. – Kostenlos auf Anforderung durch die Lippische Staatszeitung, Detmold

---

Der Anzeigenteil der Lippischen Staatszeitung – die Fundgrube vorteilhafter Angebote!

Amtswalter,

einer von Ihnen schrieb uns folgendes:

Hiermit bestätige ich Ihnen den Eingang Ihres „Handbuchs für das Lohnbüro". Die Sammlung übertraf alle meine Erwartungen und ist angesichts des reichhaltigen Inhalts und der übersichtlichen Gliederung äusserst preiswert. Auch alle Amtswalter unseres grossen Betriebes, denen ich das Werk zeigte, sprachen sich darüber mit grosser Anerkennung aus. Wir können jetzt unsere Arbeitskameraden in allen Grenz- und Zweifelsfällen schnell, genau und zuverlässig beraten.

Brief vom 1. 10. 40 des Herrn Alfred Boldt, Berlin-Reinickendorf, Waldstr. 14/21

Herr Boldt hat eher zu wenig als zu viel gesagt! Das Handbuch ist bei aller Billigkeit so umfangreich, daß es tatsächlich das gesamte Sozial-, Arbeits- und Abzugsteuerrecht enthält, erklärt und ergänzt. Es ist und bleibt zuverlässig, weil sein Lose-Blatt-Aufbau das Nachlegen von bedarfsweise erscheinenden Ergänzungen ermöglicht. Ansehen ist unverbindlich, weil gegen Einsendung des

Freischeins 590

an den Hermann Luchterhand Verlag, Charlottenburg 9, od. eine Buchhandlung der Versand zur Ansicht mit Rückgaberecht innerhalb von 14 Tagen vorgenommen wird. Nach Uebernahme werden die Ergänzungen bis zur Abbestellung, die schriftlich jederzeit erfolgen kann, geliefert. Das bis zum Liefertag ergänzte zweibändige Handbuch mit rund 1200 Seiten kostet RM 7.50, die Ergänzungen werden nach Anzahl und Umfang rund mit 2,5 Pfg. je Seite, vierteljährlich nachträglich, zuzüglich Porto berechnet. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Wohnsitz der Lieferfirma. Zu diesen Bedingungen wünscht die Ansichtslieferung:

(Unterschrift und Stempel mit genauer Anschrift und Datum)

Dankesagung!

Ich habe 18 Jahre an Asthma gelitten u. bin durch die Mittel des Herrn Horn vollständig geheilt.
Lippstadt, 5. August 1940.
Hans Schäfers

Für Rheuma, Ischias, Asthma, Flechten, Magenleiden.
Heinz Horn, Paderborn
Neuhauser Straße 15.
Sprechstunden 9—1 u. 3—6 Uhr.

Lipp. Landestheater

Heute, Donnerstag, 16 Uhr
Peterchens Mondfahrt
Vorstellung ausverkauft

Nächste Aufführung Montag, den 16. Dezember, 14.30 Uhr
Vorverkauf ab Freitag

Freitag, 13. Dezember pünktlich 18.30 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Der Diener zweier Herren
Lustspiel von Carlo Goldoni

Sonntag, 15. Dezember pünktlich 18 Uhr (6 Uhr)
Im Reiche des Indra
Große Ausstattungs-Revue-Operette von Paul Lincke
Vorverkauf ab heute, 10 Uhr

Rodeck's
Kinder-Grieß
die hochwertige Kindernahrung für prächtiges Gedeihen

Paket 0.60 RM. und 1.10 RM.

Freiligrath-Drogerie E. Petri, Drogerie Hans Kaul. In Hiddesen: Fachdrogerie Hans Asendorf. In Horn: Teutonis-Drogerie Max Schmitt, in Schötmar: Bahnhof-Drogerie Kartheus, in Lemgo: Drogerie Kellner